

Kamener Zeitung

Amstisches Anzeigenblatt für Kamen.
Für den Raum der einpalt. Diamantelle 10 Goldpennige,
von Interenten direkt aufgegebenen Anzeigen aus dem Ver-
breitungsbereich 3 Goldpennige. Familienanzeigen, Stellen-
u. Wohnungsgelände 2 Goldpennige. Diamantelle 50 Goldpennige.
Notationsdruck und Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H.
in Kamen. Geschäftsstelle: Kamen, Markt 15, Fernspr. 1.

Vollstrecker für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung.
Anfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen.

Ersteinst täglich.
Wagungspreis für den 15. Monat 2 Goldmark. Falls
wie in der Verkaufs- oder Postzeitung der Zeitung ge-
hindert wird, hat der Bezahler keinen Anspruch auf
Erfüllung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rück-
zahlung des Bezugspreises. Für die Redaktion verant-
wortlich: S. Schmalz, Kamen.

Mr. 163. (1. Blatt)

Donnerstag, den 15. Juli 1926.

54. Jahrgang

Deutscher Protest gegen Gernersheim.

Der Reichskommissar für die besetzten Ge-
biete Freiherr Langwerth von Simmern, hat
unmittelbar nach Eintreffen der amtlichen bay-
rischen Darstellungen über die Vorfälle von
Gernersheim mit der Rheinlandschmitt-
Fähling genommen. Er hat um Aufklärung
gebeten und die Bestrafung der schuldigen
Militärpersonen gefordert. Eine Antwort
hat der Reichskommissar von der Rheinlands-
schmitt bisher nicht erhalten.

Errichtung der Deutsch-Amerika-Stiftung

Auf Grund des von dem Central Comitee
for the Relief of Distress in Germany and
Austria in Neuport gefassten Beschlusses, seine
eigene Sammelaktivität einzustellen und aus
den Mitteln eine Stiftung zu errichten,
die den Anstalten der freien Wohlfahrtspflege
in Deutschland kurzfristige Darlehen in kri-
tischen Augenblicken gewähren soll, fand im
Hause der freien Wohlfahrtspflege in Berlin
eine Sitzung statt, in welcher der Vorsitzende
des Liquidationsausschusses des Central Com-
itee dem Präsidenten der Deutschen Liga
der freien Wohlfahrtspflege

einen Schatz von über 72000 Dollar
übergab

als Grundstock der Stiftung, die den Namen
„Deutsch-Amerika-Stiftung“ trägt, ein Den-
mal der Heimatliebe und Opfer, welche die
Deutsch-Amerikaner in schwerer Zeit durch Ver-
mittlung des Central Comitee dem deutschen
Volk brachten.

„Das hat ja keinen Zweck...“

Freudliche Meinsicht.

Dieser Tage wurde gemeldet, daß der Reichs-
auschuss zur Vorbereitung der Errichtung eines
Deutschen Ehrenmals für alle im Welt-
krieg Gefallenen beschloffen habe, die thürin-
gische Stadt Weimar oder die Insel Rügen im
Ostsee zu empfehlen. Die Nachricht war falsch.
Der Ausschuss hat beschlossen, Weimar vorzu-
ziehen. Vorher befindet sich unter dem „seiner-
lichen“. In dieser Entscheidung wird dem „Mit-
tag“ die folgende kursive Geschichte erzählt:
Als der Reichsausschuss, verstärkt durch eine
große Anzahl von Geheimräten und Sachver-
ständigen, kürzlich die fröhliche Meinsicht mach-
te, um Rügen und andere Punkte am Ostsee
und im Rhein für das Ehrenmal zu besich-
tigen, blieb der Vorsitzende, Generalminister
Kütz, der zurzeit Demokrat ist, in Köln bei
Konrad Adenauer und freundschaftlich. Gefragt,
warum er als Vorsitzender die Beobachtungs-
reise nicht mitmache, sagte er: „Das hat ja
keinen Zweck. Die Sache ist längst entschieden.“
Wenn dem so ist — und unser Gewährsmann
ist sonst wohl unterrichtet —, dann muß man
den Generalminister denn doch fragen, wie er
es bei der Arbeit des Reiches verantworten
kann, daß solche kostspielige Reisen gemacht
werden, von denen er von vornherein weiß,
daß sie überflüssig sind? Wie kann er eine
solche Geldverschwendung rechtfertigen? Dar-
über wird man ihn im Reichstag befragen
müssen. Daß Herr Kütz von Anfang an ge-
gen den Rhein war, ist bekannt. Und daß
sein Heimatland Thüringen das Eh-
renmal haben sollte, auch. Warum also
dieser Hokusfokus?

Der französische Nationalfeiertag.

Bei der in Paris vom Präsidenten der
Republik in Anwesenheit des Sultans
und des Generals Primo de Rivera
abgehaltenen Truppenrevue anlässlich der Na-
tionalfeier kam es wieder zu Gegenüber-
setzungen. Einige Gruppen kommunisten,
die sich längs der Avenue Champs Elysees
in der Menschenmenge verteilt hatten, haben
General Primo de Rivera, sowie auch das
Auto, in dem Präsident Doumergue und der
Sultan fuhr, mit Schmähsen und
langanhaltenden Pfiffen begrüßt. Die
Hochrufe konnten diese Manifestation fast
gar nicht überdauern. Neben dem verzögerten
Gesicht des Präsidenten ließ das verärgerte
Gesicht des Sultans und die stolz verärgerte
Miene Primo de Riveras erkennen, daß diese
Schmähsen und Pfiffe auch von den Fremden
nicht für Ovationen gehalten wurden. Es sind
Hundert von Verhaftungen vorgenommen wor-
den. Unter den Verhafteten befinden sich meh-
rere kommunistische Stadträte. In der Gegend
des Triumphbogens, wo sich das offizielle und
eingeladene Publikum befand, überwiegen die
Weißfalken.

Ein in Paris wohnender Spanier wurde
verhaftet, weil er Flugblätter verteilte, deren

Die geheimnisvollen Umstände der Entwaffnungsnote.

(Auf Grund letzter dröhnlicher Informationen unserer Berliner Vertreter.)

Die Angelegenheit der neuen Entwaff-
nungsnoten des Generals Walch wird von
Tag zu Tag rätselhafter. Heute erfährt man,
daß von den alliierten Regierungen keines-
wegs beabsichtigt sein soll, im Zusammenhang
mit der Aktion des Generals Walch irgend-
welche erneuten Entwaffnungsforderungen an
die deutsche Regierung zu stellen. Bei einer
Unterredung, die der deutsche Botschafter in
Paris, v. Dösch, mit dem französischen Mi-
nisterpräsidenten Briand hatte, hat dieser ledig-
lich darauf hingewiesen, daß General Walch
bei der deutschen Regierung vorstellig geworden
sei, um auf der Grundlage des von ihm
aufgestellten Materials die Verhandlungen mit
den deutschen militärischen Stellen zu beenden.
Weiter wird bekannt, daß sich die Botschafter-
konferenz vollständig passiv verhält und ab-
warten will, was sich aus der von General
Walch eingeleiteten Aktion ergibt.

Die Kommentare der offiziellen englischen
Blätter, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen
übrig lassen, sprechen von einem eigenmäch-
tigen Vorgehen der Interalliierten Militär-
kontrollkommission und geben ungewissenhaft
zu erkennen, daß die englische Regierung mit
dieser Angelegenheit nichts zu tun haben will.
Es bedurfte kaum dieses Hinweises, um die
deutsche Regierung darüber zu unterrichten,
daß man den Vorstoß des Generals Walch
keineswegs ernst zu nehmen hat und daß abso-
lut keine Eile geboten ist, um Deutscherseits auf
die Noten des Botschaftern der Interalliierten
Militärkontrollkommission zu antworten.

Entgegen der ursprünglichen Ansicht wird
sich die Reichsregierung vorläufig nicht mit
den Noten beschäftigen, sondern es den be-
teiligten Ressorts im Reichswissenschaftsamt
überlassen. Die Frage der endgültigen
Beseitigung der Militärkontroll-
kommission hängt allerdings von der Be-
endigung der militärischen Unterhandlungen
zwischen Deutschland und den alliierten Regie-
rungen ab. Da bisher General Walch auf
diese Verhandlungen einen sehr starken Ein-
fluß ausüben konnte, besteht zur Zeit wenig
Aussicht, diese Frage zu bereinigen. Man hat

Inhalt Beleidigungen gegen General
Primo de Rivera enthielt. Verhaftet
wurde auch ein 18jähriger junger Mann, der
Schmähsen gegen den Präsidenten ausge-
stoßen hatte.

Der Jeanne d'Arc-Tag in Gernersheim.

Bei der Feier des französischen National-
festes durch die französische Besatzung in Ger-
nersheim schloffen die Bewohner der beteiligten
Straßen ostentativ die Fensterläden. Dem
festlichen Treiben der Truppen wurde von der
Bewohnerseite überhaupt gar keine Beachtung
geschenkt. Der erste Bürgermeister erhielt von
dem Plagatkommandanten Verhaftungsmaß-
nahmen für die Gastwirte den Besatzungsange-
hörigen gegenüber. Danach war es an den
beiden Tagen verboten, den Angehörigen der
Besatzung geistige Getränke zu verabreichen. An-
dererseits wurden die Gastwirte ermächtigt, mit
den ihnen zu Gebote stehenden Mitteln bei
Uebergriffen einzuschreiten, damit die Ruhe
und Ordnung in keiner Weise gestört werde.

Eine belgische „Rentenbank“.

Die Flucht aus der Papiergeldflut.

Unter den von der belgischen Regierung
zur Stützung des Franken vorgegebenen Maß-
nahmen, in deren Mittelpunkt die der Zentral-
bank zu gewährenden außerordentlichen Vol-
lmachten stehen, befindet sich auch die Unter-
nehmung der in Goldwährung abgekauften in-
nerbelgischen Verträge. Die Regierung läßt sich
eine dahingehende Befugnis vom Parlament
geben, weil gegen diese Tendenz der Goldbre-
chung kaum noch anzukämpfen ist. In dieser
Woche haben die auf hochwertige Baluta aus-
gestellten Rechnungen in Belgien ganz bedeutend
zugenommen. Die Abschaffung der Inhaberpapiere
soll ebenfalls in Aussicht genommen sein.

Auch soll zur Beschleunigung der
Stabilisierung eine Emmissions-
bank in Goldfranken ins Leben gerufen
werden, ähnlich etwa der deutschen
Rentenbank. Diese soll der Nationalbank
unterstellt werden.

Das Programm zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit.

Wie gemeldet wird, hat die Ministerial-
kommission der Reichsregierung eine Reihe
wichtiger Beschlüsse über die Durchführung des
Programms zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit
gefaßt. Von den Ländern wurden bereits
größtenteils öffentliche Arbeiten in Aussicht ge-
nommen, deren Durchführung für die nächste
Zeit sicher gestellt ist. Für die Reichsbahn
sind insgesamt 150 Millionen Mark Reichs-
kredit zur Fertigstellung begonnener Bahn-
bauten zur Verfügung gestellt worden. Auch die
Reichspost denkt ein Programm im Um-
fange von mehreren Hundert Millionen Mark
durchzuführen. Weiter ist in Aussicht ge-
nommen, daß die Wirtschaftskredit für die
Wohnungsbauteile in Höhe von 200 Mil-
lionen Mark, die bisher wegen der kurzen
Währungsfrist wenig benutzt worden waren,
eine verlängerte Frist von drei Jahren er-
halten sollen, um die Bautätigkeit in vor-
gegebenem Maße fördern können. Bei den
Veratungen über die Höhe der aufzuwendenden
Reichsmittel wurde auch über den Umfang der
geplanten neuen auszuliehenden Reichsanleihen ge-
sprochen. In dieser Frage ist jedoch bisher noch
keine Entscheidung gefallen, weil man erst den
Umfang der ganzen Aktion übersehen können
muß.

Der Flugzeugabsturz bei Fürth.

Ein drittes Todesopfer.

Der Beobachter in dem abgestürzten Flug-
zeug, der Meteorologe Val aus Paris, der
bei dem Absturz schwer verletzt worden war, ist
im Fürther Krankenhaus seinen Verletzungen
erlegen.

War es ein französischer Übungsflug?

Noch nicht aufgeklärt ist, welchem Zweck das
brennend abgestürzte französische Flugzeug
diente. Es wird zwar, daß es sich um eine Ma-
chine des internationalen Flugverkehrs han-
delt. Das trifft indessen nicht zu.

Die vernichtete Maschine war, wie Sachleute
einwandfrei feststellten, ein Typ eines mili-
tärlichen beziehungsweise Kampfflug-
zeuges und mit allen technischen Ein-
richtungen versehen, die es zu einem solchen
Stempel.

So fand man u. a. ein versenkbares „Pi-
lot“ für das Maschinengewehr und die Trom-
mel zur Aufnahme der Maschinengewehrmit-
teln, ebenso sämtliche Instrumente für die mili-
tärliche Beobachtung, jedoch keine Armerie.
Verteiler ist die Firma Loire u. Olivier in Le-
vallois-Perret an der Seine. Das Flugzeug
war ein Doppeldecker mit zwei Propellern und
zwei Motoren rechts und links je 420 Pferde-
kräften und 1700 Touren und Pressluftanlage.

Aus den Aufzeichnungen der Flieger war zu
entnehmen, daß auf dem Flugplatz Fürth eine
Zwangslandung infolge Benzin-
mangels vorgenommen worden war. Laut
Flugbericht war der direkte Bestimmungsort
Belgrad mit Zielrichtung Konstantino-
pel. Der jetzt verstorbene Meteorologe Val
von der Flugwetterwarte in Paris gab an, daß
im Auftrage der französischen Regierung ein
Probeflug von Paris nach Konstantinopel aus-
geführt und daß nach erfolgter Abnahme die
Maschine dem internationalen Luft-
verkehr dienen sollte.

Diese Angabe war zweifellos unrich-
tig, da aus der Konstruktion niemals ein Ver-
kehrsflugzeug gebaut werden kann. Man geht
kaum fehl in der Annahme, daß es sich

um einen neuen Typ eines französischen
Kampfflugzeuges handelt, das lediglich mili-
tärlichen Zwecken dient, umso mehr, als der
Flugstrecke keineswegs in Ordnung ist.

Sollte es sich in der Tat bestätigen, daß man
es hier mit einem französischen Kampfflugzeug
zu tun hatte, so dürfte der Fall noch diplomati-
sche Erörterungen nach sich ziehen.

Große Unwetter Schäden in Italien

Die anhaltenden Gewitter und Unwetter
haben in Italien viel Schaden angerichtet.
In Vatum hat der Aniene vielfach Ueber-
schwemmungen verursacht. Der Wasserfall von
Tivoli hat mehrere Maschinen des Elek-
trizitätswerkes und anderes Material, sowie
Teile der Bahn mit sich gerissen. Bei Fuggi
sind infolge der Ueberflutungen zwei
Bauernhäuser eingestürzt. In der Gegend von
Caserta haben Blitze Schiffe und Ueber-
schwemmungen großen Schaden angerichtet und
die Ernte größtenteils weggeschwemmt. Bei
Venevento wurde ein großes Erd-
beben verzeichnet, das aber keinen Schaden
anrichtete.

Millionenvorte veruntreut.

Unter dem dringenden Verdacht, Millionen-
veruntreuung zu haben, wird der 46 Jahre
alte Daniel Schröder aus Hamburg ge-
sucht. Schröder, der früher in Frankfurt a.
Oder ein Bankgeschäft betrieb, dessen Kunden
in der Hauptsache Landwirte waren, und später
nach Hamburg übersiedelte, betrieb Roggen-
und Goldpandbriefe, gab aber die Pa-
piere nicht zurück, sondern verwendete sie für
eigene Zwecke. Als die Geschädigten An-
zeige bei der Kriminalpolizei erstatteten, wurde
über das Bankhaus der Konkurs verhängt.
Der Untersuchungsrichter hat gegen Schröder,
der flüchtig ist, Haftbefehl erlassen.

Eine Lampe gegen Fälscher erfunden

Der Hanauer Quarz-Lampen-Gesellschaft, die
der U. G. G. nahesteht, ist es gelungen, einen
Apparat zu konstruieren, mit dessen Hilfe es
möglich ist, innerhalb kürzester Zeit Fälschungen
von Banknoten, Briefmarken, Aktien und an-
deren Wertpapieren leicht zu erkennen.
Diese Lampe ist einem größeren Kreis von Sach-
verständigen und Pressevertretern vorgeführt
worden, und es zeigte sich, daß die neue Er-
findung geeignet ist, schonungslos den
Fälschern das Handwerk zu legen.
Drei bis vier Sorten Papier, die alle bei
Tageslicht gleiche Farbe hatten, leuchteten unter
der Analyse-Quarz-Lampe sämtlich verschieden
auf. Auch solche Fälschungen, die durch Aus-
radieren oder Zufüge vorgenommen wor-
den, konnten augenblicklich als Fälschungen ent-
larvt werden. Ebenfalls Aktien, die mit blo-
ßen Augen nicht voneinander zu unterscheiden
sind, fluoreszieren unter der Wirkung des Appa-
rates so verschieden, daß jede Fälschung von
Schriftstücken sofort wahrgenommen werden
kann.

Schweres Bootunglück auf der Oder.

Auf der Oder in dem Bortort Grabow
bei Stettin wurde ein mit Arbeitern besetztes
Fährboot von einem Motorschiff gerammt und
zum Kentern gebracht. 14 Personen fielen
ins Wasser; drei von ihnen, Arbeiter aus
Stettin, ertranken. Die übrigen konnten ge-
rettet werden.

Vier junge Leute beim Baden ertrunken.

In der Seine ertranken beim Baden drei
junge Leute. Sie waren in der Döhrner Mäsch
bei Hannover von einer Brücke in die hoch-
gehenden Fluten des Flusses gesprungen und
wurden in einen Strudel getrie-
ben, aus dem sie sich nicht mehr reißen
konnten. An einer anderen Stelle wurde eben-
falls ein junger Mann von den Fluten fort-
gerissen.

Verhinderter Frevel.

Bei Obisleben waren zwei Männer durch
die hochgehende Unstut geschwommen
und hatten versucht, den Damm an der Obi-
slebener Seite zu durchstoßen. Als sie
sich beobachtet sahen, flüchteten sie. Man kann
sich ihr Vorhaben nur so erklären, daß die
Weiden durch Abkennung des Hochwassers
auf das Wiesengelände unterhalb Obisleben
die oberhalb des Flusses gelegene Bänderen
vor Hochwasser bewahren wollte. Wäre der
Frevel gelungen, hätten die Wasser bis nach
Frankenhausen hin die Fluren überschwemmt.

Namen aus Stadt u. Land

Namen, den 15. Juli 1926.

Einkommensteuer.

Verlängerung der Schonfrist. — Die Art der Berechnung der Einkommensteuerzahlung.

Die Finanzämter sind angewiesen worden, die Einkommensteuerbescheide (Körperschaftsteuerbescheide) möglichst bis zum Juli voranzugreifen zu lassen. Nach Empfang des Steuerbescheides haben die Pflichtigen die Vorauszahlungen auf die Einkommensteuer (Körperschaftsteuer) nicht mehr selbst zu berechnen. Auch die Abgabe der Voranmeldungen für die Einkommensteuer (Körperschaftsteuer) fällt weg. Die Vorauszahlungen sind nach dem Steuerbescheid zu entrichten. Um Zweifel darüber auszuräumen, ob dies auch für Steuerpflichtige gilt, die die Schonfrist allgemein bis zum 24. Juli 1926 verlängert werden. Wer bis zum 24. Juli 1926 (einschließlich) den Steuerbescheid erhalten hat, hat die Vorauszahlungen auf die Einkommensteuer (Körperschaftsteuer) ebenfalls nach dem Steuerbescheid zu entrichten.

Steuerpflichtige, die bis zum 17. Juli 1926 den Einkommensteuerbescheid (Körperschaftsteuerbescheid) noch nicht erhalten haben, müssen die Vorauszahlungen nach der zweiten Steueranforderung und dem Steuerüberleitungsbescheid in der Regel also nach den Betriebsverhältnissen (Umsatz), leisten. Hierbei gelten die bisherigen Anordnungen weiter. So können insbesondere buchführende Gewerbetreibende, denen bis zum 17. Juli 1926 der Steuerbescheid noch nicht zugestellt ist, die für den 10. Juli zu leistende Vorauszahlung vorläufig in Höhe eines Viertels des Betrages entrichten, der sich nach der beim Finanzamt abgegebenen Steuererklärung als Steuerschuld ergibt. Führt die Veranlagung zu einer höheren Steuerschuld, so ist der Unterschiedsbetrag zwischen der geleisteten Vorauszahlung und der sich nach dem Steuerbescheid ergebenden Vorauszahlung innerhalb eines Monats nach Zustellung des Steuerbescheides nachzuzahlen.

Die Verlängerung der Schonfrist gilt im Interesse der Steuerpflichtigen diesmal ausnahmsweise auch für die Umsatzsteuer.

Wacht das Obst.

Es kann gar nicht genug betont werden, daß für viele zwar eine Selbstverständlichkeit ist, daß man Obst, besonders gefaßtes, vor dem Genuß säubern muß. Man kann es oft genug sehen, und namentlich schon jetzt zur Kirchengzeit, daß Leute, durch die Straßen schlendernd, eine Frucht nach der anderen verzehren, es also nicht abwachen können, bis sie die Möglichkeit haben, die Früchte zu waschen. Mit dem sofortigen Verzehren ist ferner auch die Unanständigkeit verbunden, Obstreste oder Kerne auf die Straße zu werfen. Dieses eilige Genießen bringt also nicht nur für den Obstessenden selbst, sondern auch für die Mitmenschen eine Gefahr mit sich. Bakteriologische Untersuchungen an verschiedenen Obstsorten haben ergeben, daß das sterilierte Wasser, mit dem die Früchte abgewaschen wurden, eine hübsche Blütenlese von Bakterien enthielt, darunter einige recht gefährliche, wie den Typhusbazillus. Erst jetzt wieder sind nach dem Genuß von Obst in Weimerhagen im Sauerland 5 Personen an Typhus erkrankt. Dieser Fall zeigt uns deutlich, daß man mit der Behandlung des Obstes gar nicht vorlässig genug sein kann. Um ganz sicher zu gehen, soll man das Obst vor dem Genuß noch mal waschen.

(Nur die Zeit.) Ob dir eine Woche oder ein Monat für die Fahrt in die Sommerferien gegeben sind, in dem einen Falle wie im anderen gilt der alte Wahlspruch, nütze die Zeit, damit du etwas von den freien Tagen und wirkliche Anregung und Erholung hast. Es kommt nicht darauf an, daß du durch die Tage oder Wochen hindurch starrst, dabei kann derjenige, welcher nur eine Woche Freizeit hat, von seiner Reise mehr Genuß haben, als derjenige, welchem vier Wochen zur Verfügung stehen. Worauf es ankommt, das ist der Umstand, daß man sich gerade so viel vornimmt, als man bewältigen kann, wobei die erforderlichen Mühestunden nicht ausgeschaltet werden dürfen. Wer in einem Orte während der ganzen Feriendauer aus Gesundheits- oder anderen Gründen bleiben will, der soll sich zu Beginn über die Ausflugsgelegenheiten unterrichten, und sie besuchen, wie sie ihm gefallen, und wie sie seine Kräfte ihm gestatten. Wer den Aufenthalt wechselt, der begehrt oft den Irrtum, zum Anfang sich müde zu laufen, um später die Lust zum Wandern zu verlieren. Stehe dir nie zu weite Wanderziele, dann wird die Ermüdung und Ueberanstrengung vermieden, und die Freude am Reisen bleibt jung.

(Kammergerichtsentscheid in Pachtzuschüssen.) Der Amtsliche Preussische Präsident gibt folgende neue Rechtsentscheidungen bekannt: Gegen die Veräußerung der Berufungsschlichtung ist die Wiedereröffnung in den vorigen Stand noch zulässig, nachdem der Vorsitzende die Berufung rechtskräftig verworfen hat (31. 3. 1926; 17. J. 82/26). — Ein Streit über den Grund des Aufspruchs (§ 25 der Preussischen Pachtordnung vom 30. 9. 1925) liegt nicht vor, wenn der Pächter behauptet, der Pachtzins sei im Verhältnisse besonders niedrig festgestellt worden, weil der Preis für das dem Pächter überlassene Inventar über den Wert dieses Inventars bemessen worden sei und der Verpächter die Angabe bestritten (14. 5. 1926; 17. J. 40/26). — Abgesprochen im Sinne des § 58 Abs. 4 der Preussischen Pachtordnung sind Pachtverträge, sobald ein Vertragsteil an die als Vertragsinhalt vorgesehene Abmachung rechtskräftig gebunden ist (14. 5. 1926; 17. J. 42/26).

(Der Fernsprecher beim Umzug.) Für die Uebertragung von Fernsprecheinrichtungen beim Umzug sind jetzt bemerkenswerte Bestimmungen in die Dienstvorschriften aufgenommen worden. Neben den Einrichtungen, die in die neuen Räume verlegt worden sind, können dann noch für eine kürzere Zeit die Anlagen in den alten Räumen auf Wunsch überlassen werden. Dann kann eine Uebertragung auch genehmigt werden, wenn ein Wohnungsnachfolger die gekündigten Fernsprecheinrichtungen des früheren Inhabers zu übernehmen wünscht, dieser aber seine Einwilligung verweigert. In diesem Falle muß sich der Nachfolger verpflichten, die festen Einrichtungsgebühren, vermindert um den Betrag der gezahlten Uebertragungsgebühr, nachzuzahlen, falls der bisherige Inhaber die Wiederherstellung der gekündigten Fernsprecheinrichtungen verlangt.

(Seelen-Beise, 15. Juli. (Eigenartiger Unfall!)) Eine hiesige Dame verlor sich vom Rade zu steigen, knickte bei dem Aufsteigen des Fußes auf die Erde um und sank zusammen. Ein ihr bekannter Herr half ihr, das Rad wieder zu besteigen; außer einem geringen Schmerz merkte sie nichts mehr. Am anderen Tage jedoch wurden die Schmerzen, und das Fußgelenk wies eine blutunterlaufene Geschwulst auf. Der Arzt konstatierte den Bruch des Fußes.

(Altenbäume, 15. Juli. (Beurteilte Diebe.)) Während ihre Arbeitskollegen im Krankenhaus lagen, stahlen die Angeklagten A. und B. aus Altenbäume denselben ihre gesamten Kleidungsstücke usw. Die Sachen waren dem Verwalter des Pensionsheims in Altenbäume zum Aufbewahren übergeben worden und wurden in dem hierfür bestimmten Kellerraum untergestellt. Die Angeklagten drangen eines Abends in den Keller ein. Sie fanden die offene Kellertür, dann brachen sie das Vorhängeschloß zu dem Raum auf, in dem die Sachen sich befanden. Einen schweren Koffer brachten sie in ein nahegelegenes Gebüsch. Frau K. verlor einige Bettdecken unter dem Strohsack. In den 1. Morgenstunden wurde der Koffer aus seinem Versteck geholt. K. ist bereits abgeurteilt und hat neun Monate Gefängnis erhalten. Nun wurde vor dem Schöffengericht in Hamm gegen S. und Frau K. verhandelt, die zum vorigen Termine nicht erschienen waren. S. wird zu neun Monaten Gefängnis verurteilt und sofort verhaftet. Er hat

außerdem noch einige Monate Strafe zu verbüßen, die ihm auf Bewährungsfrist erlassen waren. Frau K. erhält zwei Wochen Gefängnis. Ihr wird die Strafe ausgesetzt, da sie noch nicht vorbestraft ist und anscheinend unter dem Zwange ihres Mannes gehandelt hat.

(Küchen, 15. Juli. Bis auf die Grundmauern brannte das erst im Frühjahr wieder vollständig hergerichtete Wohnhaus des Költers Tillmann in der Nähe des Cappenbergersees nieder. Die herbeigeleiteten Feuerwehren von Westmar, Nordlinen und Linen konnten nicht viel ausrichten, weil das Feuer in den ausgetrockneten Sparren und Balken des einstöckigen Hauses reiche Nahrung fand. Das Inventar und der Viehbestand konnten zum größten Teil gerettet werden. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Dortmunder Randschau

Der Fremdenverkehr in Dortmund, der im Mai einen leichten Rückgang zeigte, stieg im Juni um 13,3 v. H., anscheinend infolge der großen Veranstaltung und Tagungen des vergangenen Monats.

(Der frühe Weinberg in Dortmund.) Die Schulpflicht gewisser Kreise nach dem „Friedlichen Weinberg“ von Karl Zuckmayer wird erfüllt. Im Odeon gelangt das vielumstrittene Lustspiel, das 1925 mit dem Kleinstpreis ausgezeichnet wurde, vom 16. bis 22. Juli zur Aufführung.

(Gewissenloser Betrüger.) Der Kaufmann Fritz Ringling ging mit einer von ihm selbst angefertigten Sammelliste für Kriegsgeldbeschädigte hausieren. Die Gaben floßen reichlich, denn er hatte vorgeblich und die erst verhältnismäßig niedrig gezahlten Beträge wesentlich erhöht, um den folgenden Spendern gute Beispiele vor Augen zu führen. In kurzer Zeit hatte er so, wie er selbst angibt, 800 Mark zusammengefochten. Statt diese Summe den Kriegsgeldbeschädigten zugute kommen zu lassen, machte er sich selbst eine Reihe von guten Tagen. Einschließlich einer kürzlichen gegen ihn erkannten Gefängnisstrafe von 3 Monaten erlachte das Schöffengericht gegen den Betrüger auf insgesamt 6 Monate, 2 Wochen Gefängnis.

(Lützendorf, 14. Juli. (Unter-schlagung.) Wegen Unterschlagung von 10.000 Mark wurde der Buchhalter E. am Elektrizitätswerk in Haft genommen.

Westfalen u. Rheinland

Nach dem Industriegebiet

Westfälischer Feuerwehverbandstag.

(Hagen, 14. Juli. Zu dem Feuerwehverbandstag hatte sich die Stadt Hagen festlich gesammelt. Am Laufe des Festes traten der Ausschuss und die Kreisbrandmeister des Westfälischen Feuerwehverbandes zusammen, um über interne Angelegenheiten zu beraten. Die große Delegiertenversammlung des Verbandes fand in der Stadthalle statt. Dazu hatten sich etwa 700 Feuerwehrleute eingefunden. Der Oberpräsident in Münster, der Regierungspräsident in Arnsberg, der Landeshauptmann und die Westfälische Feuerwehr-Sozialität waren vertreten. Die Eröffnungsansprache hielt der Verbandsvorsitzende, Verführer-Münster. Daran schloß sich der Geschäftsbericht des Vorsitzenden, nach dem der Verband über 38.000 Mitglieder zählt. Sehr viel Interesse erregte die Einladung des Düsseldorfer Branddirektors zu der in Düsseldorf vom 10. bis 20. August in der Geselei stattfindenden Feuerwehrwoche. Weiter wurde mitgeteilt, daß im September der 3. internationale Kongress für Rettung und erste Hilfe bei Unfällen in Amsterdam stattfindet. Zum Ort der nächsten Tagung wurde Hagen gewählt.

(Herbede, 14. Juli. (Holde Entsch.) Ein an belebter Straße in Herbede stehendes Haus besitzt zwei Eigentümer. Die Trennung des Eigentums war äußerlich nicht zu erkennen, bis vor einiger Zeit der Besitzer der einen „Hälfte“ dazu überging, sein Eigentum mit einem dauerhaften Delfarbenanstrich zu versehen. Die Forderung des Mieters im 1. Stock der zweiten Hälfte, auch diese freizugeben zu lassen, fand bei dem zuständigen Besitzer keine Sympathie und deshalb ließ er dieser die Vorderfront des von ihm bewohnten Stockwerks im nachbarlichen Farbton streichen, so daß nur noch das Erdgeschoss dieser Hälfte ohne Anstrich blieb. Diese Mißachtung seiner Zuständigkeit war dem Besitzer doch etwas zu bunt und er forderte den Aufrechter, der die letzte Arbeit ausführte, auf den „früheren Zustand wiederherzustellen“. Auf den Ausgang des Streites ist man sehr gespannt. Hoffentlich verbirbt nicht die Polizeiverwaltung die Freude, indem sie den Anstrich der restlichen Fläche erzwingt.

(Bochum, 14. Juli. (Erfolge der Ruhrindustrie in Sowjetrußland.) Die russische Handelsvertretung in Berlin und der Steinkohlen-Trust des Donetz-Gebietes Donugol, sowie der südrussische Montantrust Ingokohl streben seit langer Zeit mit maßgebenden deutschen Koks- und Eisenwerksfirmen wegen Errichtung von Koks- und Eisenwerksanlagen in Verbindung. Nunmehr sind die ersten Dienstleistungen erteilt worden. Den Firmen Dr. Otto und Co. G. m. b. H. in Döhlhausen-Bochum und Heinrich Koppers-Gelsen wurde der Bau von zwei Koks- und Eisenwerksanlagen von Donugol übertragen.

(Gelsenkirchen, 14. Juli. (Ein mutiger Retter.) Am Ufer des Strandbades am Faren stand dieser Tage ein 15-jähriger Junge, um dem Treiben im Strandbade zuzusehen. Er rief plötzlich aus und fiel ins Wasser an einer Stelle, die sehr tief und nur für Schwim-

mer bestimmt ist. Ein 19-jähriger Schüler sprang schnell ins Wasser und es gelang ihm auch, den Ertrinkenden mit Anspannung aller Kräfte ans Ufer zu bringen.

(Marl, 14. Juli. (Die Straßenbahn Marl-Hüls wird gebaut.) Im Rottlinghauser Kreisland fand eine Sitzung zwischen den Westfälischen Kleinbahnen, dem Aufstellungsverband, der Amtsverwaltung Marl und der Kreisverwaltung statt, in der nach längerem eingehenden Beratungen die Einleitung der Straßenbahn-Marl-Hüls festgelegt wurde. Die in der Sitzung übereinstimmend getroffene Einleitung soll nunmehr unverzüglich zur landespolizeilichen Genehmigung vorgelegt werden. Es besteht kein Zweifel, daß nach Ablauf der vierzehntägigen Einspruchsfrist die Genehmigung durch die Landespolizei widerspruchsfrei erteilt wird. Da bereits Mittel zum Bau der Linie bereitgestellt, dürfen die ersten Arbeiten an dieser Strecke bereits im Laufe des Herbstes in Angriff genommen werden können, so daß die Hoffnung besteht, daß die Straßenbahnverbindung Marl-Hüls schon im Frühherbst nächsten Jahres in Betrieb genommen werden kann.

(Buer, 14. Juli. (In der Seifenlaube erstickt.) Ein überaus trauriger Vorfall ereignete sich in der Familie des Bergmanns K. Die Frau hatte Waschtrog, sie entfernte sich für einige Augenblicke aus dem Keller, um im Hause nach dem Niesen zu sehen und ließ ihr Kind, einen 14-jährigen Jungen, allein bei der Wäsche zurück. Als sie zurückkehrte, war das Unglück schon geschehen; das Kind war in das Wasch- und Seifenlaube gefallen. Die Mutter schickte sofort zum Arzt, doch waren alle Wiederbelebungsversuche erfolglos.

(Essen, 14. Juli. (Zwei Personen beim Baden in der Ruhr ertrunken.) Der 18-jährige Bernhard M. aus Steele geriet beim Baden in der Ruhr in eine starke Strömung, wurde abgetrieben und ertrank. — Ferner ertrank beim Baden in der Ruhr bei Mellinghausen der 16-jährige Karl B. aus Vorbeck.

(Hamborn, 14. Juli. (Abbruch des Schulstreikes.) Seit einigen Monaten befinden sich hier die Kinder der Anhänger der freien Schule im Schulstreik, weil ihre Forderungen auf Einrichtung weltlicher Schulkammler bisher nicht verwirklicht worden war. Zur Beilegung der Differenzen fanden im Rathaus zu Hamborn gemeinsame Besprechungen zwischen Vertretern des Kultusministeriums, der Regierung zu Düsseldorf, der Anhänger der freien Schule und der Stadtverwaltung statt, die folgendes Ergebnis brachten: Der Schulstreik wird sofort abgebrochen. Die bisher üblichen Demonstrationen sollen aufhören. In Beginn des neuen Schuljahres werden acht Kammler an der weltlichen Schule eingerichtet.

Rheinisch-Westfälischer Tierischungsverband.

(Duisburg, 14. Juli. Der Rhein-Westfälische Tierischungsverband hielt in Duisburg eine Verbandsversammlung ab. Der Vorsitzende Hartmann-Köln erstattete Bericht über das 51. Geschäftsjahr. Leider habe der Verband seine früheren Blüte noch nicht wieder erreicht. Es wurde beschlossen, die nächste Tagung in Siegen abzuhalten. Eine zweite Tagung soll im Herbst in

Krefeld stattfinden, wo der dortige Tierischverein um diese Zeit sein 50-jähriges Bestehen feiert. Die Versammlung verhandelte dann über einen Antrag des Krefelder Vereins, der den Zweck verfolgte, ein Verbot durchzuführen, das Jagendlichen den Besitz von Luft- und Floßbüchsen verbietet. Ein weiterer Antrag betraf die Durchführung des Verbots bei Jagendlichen bei sämtlichen Jagendlichen. Die Jagendlichen bei sämtlichen Jagendlichen, sind die Bemühungen des Tierischvereins in Bayern bereits von Erfolg gewesen. Der bayerische Landtag hat einen Gesetzentwurf genehmigt, der die Jagendlichen sämtlicher Jagendlichen vorschreibt. Nach eingehender Aussprache wurde beschlossen, wegen des Verbots von Luft- und Floßbüchsen bei dem Oberpräsidenten der Rheinprovinz und Westfalen vorstellig zu werden, um über die Bestimmungen des Strafgesetzes hinaus eine diesbezügliche Verordnung zu erhalten. Wegen des zweiten Antrages will man beim preussischen Landtag vorstehen, um gemeinsam mit verschiedenen Parteien ein ähnliches Gesetz wie in Bayern auf dem Wege über die einzelnen Länder bei der Reichsregierung zu erreichen.

(Dinslaken, 14. Juli. (Beim Spielen mit Streichhölzern verbrannt.) Das 6-jährige Tochterchen des Bergmanns Pannenbender aus Dinslaken-Hiesfeld spielte in einem neben dem Hause stehenden Busch mit Streichhölzern, wobei die Kleider des Kindes Feuer fingen. Bevor Hilfe kam, hatte das Mädchen schon schwere Brandwunden am ganzen Körper erlitten, an dessen Folgen es kurz darauf verstarb.

(Düsseldorf, 14. Juli. (Die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit.) Unter dem Vorsitz des Landeshauptmanns der Rheinprovinz fand eine Tagung der rheinischen Arbeitsnachweise statt, zu der Vertreter der Reichsregierung, der preussischen Landesregierung und zahlreiche Landesarbeitsämter erschienen waren. Ferner nahmen an der Tagung Vertreter der Arbeitgeber und Arbeitnehmer aus den Verwaltungsbüros der Arbeitsnachweise teil. Es wurde ein Beschluß angenommen, in dem ausgeführt wird, daß man zur Bekämpfung der zu erwartenden längeren Arbeitslosigkeit einer einheitlichen leistungsfähigen Organisation und eines Planes bedarf, der von vornherein auf mehrere Jahre eingestellt ist. Für die Arbeitsbeschaffung durch öffentliche Mittel, durch Staatsarbeiten und Kreditverleihung ist ein einheitliches Programm und seine energische Durchführung notwendig. Das Baugewerbe ist als eine wichtige Schlüsselindustrie nachhaltig zu fördern. Die Arbeitsmarktorganisation ist so auszubauen, daß sie in der Lage ist, die Arbeitskreise in der heutigen Wirtschaft zu mobilisieren und möglichst viele „zufällige“ Arbeitsstellen durch Aufendienst aufzufinden. Die Qualität der werkslosen Arbeitskräfte ist durch Arbeitsbildung zu verbessern. Die Voraussetzungen für den Erfolg aller dieser Arbeiten ist die Gewinnung des Vertrauens der Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Die Verwaltungsausschüsse der öffentlichen Arbeitsnachweise und die wirklich mitarbeitenden Organen der wirtschaftlichen Selbstverwaltung auszugestalten.

Münster, Minden u. Sauerland

(Dort, 14. Juli. (Herstellung der neuen Rippbrücke.) Die neue Rippbrücke im Dorfe Herze, die eine Verbindung der Städte Rottlinghausen und Buer mit der Herrlichkeit Rembeck herstellt, wird, ist bis auf einige Kleinigkeiten fertiggestellt und soll in den nächsten Tagen dem Verkehr übergeben werden. Die Brücke weist eine Breite von acht Metern ohne die Bürgersteige auf. Sie ist für die demnächst anbauende Straßenbahn bereits mit Straßenbahnspuren versehen worden.

(Münster, 14. Juli. (Ein ganzer Stadtteil durch einen Unfallschlag ohne Wasser.) Mehrere junge Burken waren in den Gräben des im Bau befindlichen neuen Kanals an der Kanalstraße ein großes Tonrohr, das auf das Hauptwasserrohrungsrohr des Nordviertels führte und dieses zertrümmerte. Die Folge davon war, daß das ganze Nordviertel einige Tage ohne Wasser war.

4. Westfälisches Sängerbundesfest

Der eigentliche Festtag.

(Münster, 14. Juli. Zu dem Begrüßungsabend waren die auswärtigen Sänger nur in kleineren Gruppen oder als Fahnenabteilungen erschienen. Am Sonntag morgen aber kamen Westfälens Sänger von Süd und Nord, von Ost und West in großen Scharen. Wenn sie nach dem Einlaufen der Sonderzüge dem Bahnhofsdorplatz von Fanfarenbläsern in Heroldstönen empfingen. Dann ging es zunächst in die Ständquartiere und darauf zum Schützenhof, wo die Hauptprobe stattfand. Die Zuhörer waren die Schützengilden Münsters, die alle Darbietungen mit großer Begeisterung aufnahmen. Rudolf Hoffmann war sehr zufrieden; es war in den meisten Vereinen fleißig gearbeitet worden. Der Chor hatte nur noch um einige tausend Sänger stärker sein können. — Es ging dann in die Stadt zurück. Man nahm die Schützengilden in Augenschein, kehrte hier und da ein und riefte sich dann zum Festzuge. Unterdessen fand ein gewaltiger Zustrom von Fremden statt. Gegen 2 Uhr setzte sich

der Festzug

in Bewegung. Der Vorbeimarsch dauerte fast eine Stunde. Die Sänger wurden von der Spalierbildenden Menge freudig begrüßt. Helle Rufe und Scherz Worte flogen hinüber und herüber. Bald erscholl aus dieser, bald aus jener Sängergesangsgruppe, die nach Gauen eingereicht waren, ein frohes Märchen- oder Wandertied oder ein kerniger Sängerspruch. In dem Zuge sah man prächtige Festwagen, allerlei Volks-

Nieder in Bildern darstellend, so „Im Krug zum grünen Kranz“, „Lindenvirtin“, „Zah ein Anab' ein Mälein stehn“, „Am Brunnen vor dem Tore“, „Ich schnitt es gern in alle Rinden ein“, „D' alte Burgherrlichkeit“, „Der Mai ist gekommen“, „Alt-Heidelberg, du seine“, „Rufmännchen“ und andere. Wahre Brunnhöfen stellten die Gärtnerevereine. Auf einem Wagen stand „Wieland, der Schmied“ an der flammenden Esse, vielleicht eine sinnige Aufmerksamkeit für den Bundeschornfeger R. Hoffmann, dessen gleichnamige Chorballade ja auf den Bundesfesten in Bochum und Hannover mit so großer Begeisterung aufgenommen wurde. Jedenfalls haben die Münsteraner mit diesem Festzuge Ehre eingelegt, wie überhaupt das ganze Fest ausgezeichnet vorbereitet und durchgeführt war.

Das Massenchorkonzert
Verteilt in allen seinen Teilen glänzend und wurde wieder zu einer machtvollen Kundgebung für das Deutsche Lied. Bundeschornfeger R. Hoffmann dirigierte den gewaltigen Chor mit Schwung und Kraft und zwang die Tausende von Sängern so unter seinen Willen, daß sie seinen Willen folgten. Die Zuhörer, die Kopf an Kopf, schier unübersehbar, die weiten Schützenhofanlagen füllten, nahmen alle Darbietungen mit brausendem Jubel auf.

Vor Beginn des zweiten Teiles fand die feierliche Vannerübergabe statt. Ein Vertreter der Stadt Bochum gab das Bundesbanner an den Vorsitzenden Dr. G. Hoffmann, während dieser es dem Oberbürgermeister von Münster Dr. Sperlich überreichte, der es mit dem Borsprecher annahm, es treu zu hüten und zu bewahren.

Nach Schluß des Konzertes ergoß sich der Menschenstrom in die Stadt zurück. Auf den Straßen und in allen Lokalen herrschte bald eine ausgelassene Fröhlichkeit. Bei einem tüchtigen Trunk wurden alle Sängerbandschaften aufgeführt und Verbrüderungen erneuert. Doch nicht alle Sängereinheiten schickten fröhlichen Stimmung. Ein großer Teil von ihnen hatte noch Sonderpflichten für den Abend. Um 1/8 Uhr begannen in drei großen Sälen, in dem vornehmen Konzertsaal der Stadthalle, in der Halle Münsterland und im Saale des Schützenhofes die Sonderkonzerte, die von den hervorragenden Vereinen bestritten wurden. Es wurde überall ausgezeichnet gesungen, und die Kritik sprach sich sehr lobend aus.

Gegen Mitternacht fuhren die Sonderzüge zurück. Zuvor aber wurde den Sängern noch ein ungewöhnliches Bild durch die bengalische Beleuchtung der Fässer von Vamberi, Baderi und Ueberwasser geboten. Erst allmählich kehrte die Ruhe in Westfalens Hauptstadt zurück. Die Polizeikräfte war für diese zweite Festnacht aufgeschoben, und das nügliche Münsteraner und die noch zurückbleibenden Vertreter für den 12. Westfälischen Sängertag gründlich aus. Als in die Morgenstunden hinein erscholl es durch die Straßen: „Ein glücklicher Sang...“

Münster, 14. Juli. (Mit 9 000 Mark durchgebrannt.) Ein Begeisterung ist nach Untersuchung von 8 800 Mark in bar und 520 Mark in Scheidungslagen geworden. Als jetzt fehlt von ihm jede Spur.

Rheine, 14. Juli. (Von 100 Siedlungs- häusern für Umsiedlungen aus dem Industrie- gebiet.) Der Plan, in Nordhorn 100 Wohnun- gen für Umsiedler aus dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet zu errichten, findet jetzt seine Verwirklichung. Die Firmen Riehues u. Dittling, Pövel u. Strömk haben ein Gebiet von etwa 45 000 Quadratmetern an die Siedlungs- B. m. L. S., die unter Beteiligung des Kreises, der Industrie usw. gegründet wurde, übergeben. Durch das Gebiet soll eine große Rängsstraße führen, an der zunächst 50 Doppelhäuser errichtet werden sollen. Man hofft, den größten Teil der Wohnungen, die in erster Linie für erwerbs- lose Familien aus dem Industriegebiet bestimmt sind, noch bis Mitte des Herbstes fertigstellen zu können.

Minden, 14. Juli. (Eine mutige Rettungs- akt.) Vom Tode des Ertrinkens rettete der Oberpionier Friederich, ein Dortmunder, einen Arbeiter. Diesen, ein guter Schwimmer, hatten beim Baden aufsteigend die Kräfte ver- lassen, so daß er unterging. Der Oberpionier sprang in voller Uniform ins Wasser und ret- tete den Ertrinkenden im letzten Augenblick.

Mosho i. W., 14. Juli. (Eine 20köpfige Brandstifter- und Mörderbande verhaftet.) Als Leiche aufgefunden wurde in der Weser im Herbst die Frau des Zigarrenfabrikanten Stein- bach. Wegen Mordverdachts bezw. Missetatung zum Tode wurden f. Zt. der Chemann Stein- bach, seine beiden Freunde Weinhorst und Dieck- mann verhaftet, die aber bislang jede Schuld leugneten. Ein größeres Kriminalkommando von Hannover stellte an Ort und Stelle um- fangreiche Ermittlungen an, die den Beweis erbrachten, daß die Frau Steinbach gewalt- sam aus dem Leben geschieden ist. Im Zu- sammenhang mit diesem Mord wurden eine Reihe weiterer Kapitalverbrechen aufgedeckt, die zum größten Teil auf das Schuldkonto des Steinbach, seiner Freunde und Verwandten zu- legen sind. Ein größeres Schandverbrechen in Holtrup im Jahre 1917 ist durch das Ge- schick von Verwandten des Steinbach, zwei wei- tere Brände sind durch Indizienbeweis aufge- klärt worden. Zwei Raubüberfälle in Uffeln und Belheim fanden gleichfalls ihre Aufklärung. In beiden Fällen wurden die Bewohner durch Vorhalten von Waffen und rohe Mißhand- lungen zur Hergabe von Geld und Lebens- mitteln gezwungen. Ein von den Unmenschen mißhandelter Landwirt wurde später gefes- selt und schied freiwillig aus dem Leben. Bandenbühnen unter Gebrauch von Waffen, bei denen Kühe, Schafe und Schweine von den Weiden und aus den Stallungen geraubt und abgeschlachtet wurden, fallen gleichfalls den Festgenommenen zur Last. Die ermordete Frau Steinbach trug sich auf Grund von Ehe- zwangsverhältnissen mit der Absicht, die Angelegenheit zur Anzeige zu bringen und wurde deshalb

beseitigt. Im ganzen wurden 22 Personen verhaftet und dem Gerichtshof in Biele- feld zugeführt.

Münster, 14. Juli. (Freiwillig aus dem Leben geschieden.) Der an der Regierung als Amtsgeschäft beschäftigte Kother setzte selbst sein Leben ein Ende. Nachdem er Sonntag seine Verwandten in Dortmund besucht hatte, kehrte er gegen Mitternacht wieder in seine Wohnung zurück, und als des Morgens seine Wirtin ihn wecken wollte, fand man ihn tot in der Stube an einem Seil hängend auf, welches am Bett- posten befestigt war. R. hatte seinem Leben durch Erhängen selbst ein Ende gesetzt. Welche Gründe ihn dazu trieben, ist bis heute noch un- bekannt. R. lebte von seiner Familie getrennt; Frau und Kinder leben in Breslau, da in Münster keine Wohnung zu bekommen war. Weiter war R. schwerkrankenbeschädigt infolge eines Kopfschlags.

Köln, 14. Juli. Nach Vollendung des An- fangwerkes bei Benrather rechnet man mit einer Steigerung der Wassermassen des Rheinflusses. Es wird nun erwogen, in der Nähe des an der Rheinebrücke gelegenen Gasthauses Motor- boot-Verkehr nach dem unterhalb der Hohenburga befindlichen Uferarm einzurichten, falls der Wasserstand das gestattet.

Siegen, 14. Juli. (Jugendherbergsver- tag.) Die neue städtische Jugendherberge im Oberen Schloß, die in feinsinniger Weise aus- gebaut und eingerichtet ist, wird am 1. August feierlich der Öffentlichkeit übergeben. Die Sie- gener Ortsgruppe des Jugendherbergsverbandes verbindet damit eine großangelegte Werbe- veranstaltung für das Jugendherbergsnetz. Am 1. Juli wird unter Mithilfe sämtlicher Jugend- vereinigungen „Das Tellspiel der Schweizer Bauern“ auf dem Gaiengarten unter Leitung von Fritz Vater-Biederkopf auf- geführt. Die eigentliche Einweihung findet nach einem Konzert auf dem Marktplatz statt. Hier- zu werden Vertreter der Behörden erwartet. Nachmittags bewegt sich vom Gaiengarten aus ein Festzug aller Jugend-, Sport- und Turn- Vereine zur Eintracht, wo ein zwangloses Volksfest stattfinden wird. Auch die Jugend- vereinigungen sind zu den Feiern herzlich ein- geladen. Sie werden gebeten, sich an den Ver- anstaltungen, besonders am Festzug, recht zahlreich zu beteiligen.

Von Rhein und Mosel

Köln, 14. Juli. (Durch Fahrlässigkeit eines Arztes gestorben.) Der überaus seltene Fall, daß ein Arzt sich wegen fahrlässiger Tötung vor Gericht zu verantworten hatte, beschloß, weil ein von ihm behandelte junger Mann durch eine Hungertur zu Tode gekommen war, wurde jetzt entschieden. Der von dem Arzt behandelte junge Mann, ein 22-jähriger Kaufmann, war kräftig gebaut und erfreute sich einer recht guten Gesundheit. Er beabsichtigte, ins Ausland zu gehen und wollte sich durch eine Hungertur auf eine hygienisch einwandfreie Lebensweise einstellen. Der Arzt hatte nun vernünftiger, daß der Patient fast ausschließlich nur Zitronen- limonade und etwas gemahlene Roggenkörner zu sich zu nehmen. Sechs Wochen lang dauerte diese Prozedur, und alsbald hatte der junge Mann bei Beendigung der Kur noch 100 Pfund. Als die Kur beendet war, fühlte sich der Patient zu- nächst noch verhältnismäßig frisch. Drei Tage später aber machten sich Muskelschwächen bemerkbar und der Patient litt an dauernden Schwindelanfällen, ferner hatte er das Gleich- gewichtsgedächtnis verloren, Trübung des Gedäch- nisses und Schwindelbrüche traten hinzu, und obwohl der Patient sofort nach Beendigung der Kur nur kräftigende Speisen zu sich genommen hatte, verschärfte er genau acht Tage nach Be- endigung der Hungertur. Die Leiche wurde seziert und die Schwerkünderstellen fest, daß der junge Mensch regelrecht verhungert war. Gehirn und Herz waren derart geschwächt, daß auch die kräftigsten Speisen ihm nicht mehr helfen konnten. Die Sachverständigen führten weiter aus: Unter keinen Um- ständen dürfte das Hungern, das bei ver- schiedenen Krankheiten mäßig angewandt, wohl an- gebracht sei, so weit getrieben werden, daß die Körperkräfte des Kranken dadurch erheblich ge- schwächt würden. Außerdem muß bei der Durch- führung einer derartigen Kur die Möglichkeit bestehen, fortwährende Untersuchungen über den Stoffwechsel vorzunehmen. Das Urteil der Sachverständigen ging einstimmig dahin, daß der behandelnde Arzt fahrlässig gehandelt habe, denn es habe kein triftiger Grund vorgelegen, an dem Patienten eine derart lebensgefährliche Prozedur vorzunehmen. Außerdem habe er es an der nötigen Vorsicht fehlen lassen. Das Ur- teil des Gerichts lautete auf 300 Mark Geld- strafe wegen fahrlässiger Tötung.

Billige Rheinfahrten.

Köln, 14. Juli. Um bei Eintritt der eigen- lichen Reiseszeit auch weniger bemittelten Krei- sen die Möglichkeit einer preiswerten Rhein- fahrt zu bieten, hat die Köln-Düsseldorfer Rheinbampfahrschiffahrt vom 4. bezw. 5. Juli ab um etwa 40 Prozent verbilligte Personalfahrten eingerichtet. Es wird eine Fahrt ab Mainz 9,15 Uhr vormittags, an Köln 6,20 nachm. und ab Köln 8,15 vorm. an Düsseldorf 9,00 nachm. neu eingelegt. Auch für diese beiden Fahrten wer- den wie für alle übrigen Rückfahrtscheine ausge- geben, die eine weitere Verbilligung bieten. Ferner hat die Gesellschaft die Grenze, von der an Vereine und Gesellschaften Ermäßigungen ge- währt werden, ebenso wie die Eisenbahn von 30 auf 20 Per- sonen herabgesetzt; diese Vergünstigung wird gleichmäßig an Werk- und Sonntagen gewährt.

Der Reichskanzler am Niederrhein.

Kanten, 14. Juli. Der Reichskanzler traf im Automobil, in Begleitung des Oberpräsi- denten Dr. Fuchs, des Regierungspräsidenten Ver- gmann aus Düsseldorf, des Landrates des Krei- ses Waders und anderer Persönlichkeiten, von Rheinberg kommend, in Kanten ein. Die Stadt war festlich geschmückt. Bürgermeister Dr.

Begener begrüßte den Kanzler als den Be- freier der ersten Zone. Der Reichskanzler über- brachte die Glückwünsche des Reichspräsidenten von Hindenburg zur Befreiung von der frem- den Besetzung. Die Bürgerstadt sei Sieger ge- blieben in treuem Aushalten und Ertragen. Die Rede klang aus in einem Hoch auf das deutsche Vaterland. Darauf brachte der Land- rat ein Hoch auf den Reichskanzler aus. Der wundervolle Dom wurde beschattet. Der Kan- zler fuhr unter den lebhaften Zurufen der Menge in Richtung Colmar weiter.

Magen, 14. Juli. (Der Dachstuhl des Na- tionalhauses angebrannt.) Das Nationalhaus geriet aus bisher unauffälliger Weise in Brand. Der Dachstuhl ist vollkommen abgebrannt. Der durch die Wassermassen entstandene Sachschaden ist sehr groß.

Simmern, 14. Juli. (Vorfall vor Aehren- und Gräsern.) Es besteht bei vielen Menschen die Angewohnheit, Getreideähren, Gräser usw. in den Mund zu nehmen. Das sollte man aus gesundheitlicher Rücksicht unterlassen. Hier ist ein Mann vor einigen Tagen plötzlich ange- schossen worden, daß er sich aufhaken mußte. Bei der ärztlichen Untersuchung stellte sich her- aus, daß er Aktionärsfieber habe — eine sehr ernste Entzündung, die durch den soa. Stra- lenpilz hervorgerufen wird. Dieser Pilz haftet meistens den Getreideähren, mitunter auch Gräsern an. Wird der Pilz in die Schleimhaut des Mundes, den Darmkanal oder durch einen hohen Zahn eingemipft, was ja durch die spitzen Getreidegrannen sehr leicht möglich ist, so treten Entzündungen und Eite-

Wirtschaft und Handel

„Nordstern“ lebt wieder auf. Die Ver- waltung widerspricht einer Meldung, die von der Neueinstellung von 700 Mann wissen wollte. Es sollten nicht 700 Mann neu angelegt werden, sondern die Belegschaft sei augenblick- lich wieder bis auf 600—700 Mann an- gestiegen. Außerdem habe „Nordstern“ nie vollständig stillgelegt. Man habe vor einiger Zeit wieder größere Einstellungen von Berg- arbeitern vorgenommen, die teils Reparatur- arbeiten ausführen mußten, teils an der Kohlen- förderung beteiligt wären. Die Verwaltung tut gut daran, keine Versprechungen zu machen,gelegt, und es scheint, daß bis zum 1. Oktober Jedenfalls arbeitet sie mit allem Nach- druck am Wiederaufbau des Horster Bergbaubetriebes. So werden fort- während Vergleiche in geringer Zahl neu an- gestellt, mehrere Hundert Arbeiter neu ein- gestellt sein werden; denn der Phönix hat Aussicht, größere und langfristige Liefe- rungsverträge abzuschließen.

Der Ruhrkohlenbergbau bleibt pessimistisch.

Nur vorübergehender Vorteil aus dem eng- lischen Streik.

In der Mitgliederversammlung des Ruhr- kohlen Syndikats in Essen wurde über die Marktlage nachstehender Bericht erstattet: „Die Auswirkungen des englischen Bergarbeiterstreiks haben sich für den Ruhrbergbau, wie es bei einer längeren Dauer des Streiks zu erwarten war, bei dem Abfall in das bestrittene Gebiet im Juni in stärkerem Maße bemerkbar gemacht, als es bereits im Mai der Fall war. Im unbesit- teten Gebiet ist jedoch kaum eine Änderung der schlichten Absatzlage eingetreten. Hier wies der Absatz gegenüber dem Vormonat nur eine ganz geringe Besserung auf. Wie in der Hauptsache auf eine Mehrabnahme in sehr zurückzuführen ist, deren Ursache in dem Aufhören der Sommer- preise zum 30. Juni lag. In der ersten Hälfte des Monats war der Gesamtabsatz in das be- strittene Gebiet sogar noch um rund 10 Prozent geringer als in der entsprechenden Zeit des Vor- monats, und die Koksbestände hatten noch zuge- nommen.“

Bei dem Abfall in das Ausland nehmen vor allem die Lieferungen nach Frankreich und Belgien im freien Verkehr zu. Auch das holländische Geschäft weist eine Belebung infolge der verstärkten Lieferungen für Dunker- zwede auf. Im Hamburger Revier, wo der Absatz im Mai noch wenig verändert war, zeigte sich im Juni, nachdem die Lager englischer Koh- len geräumt waren, ebenfalls eine Steigerung. In Frage kommen nach wie vor für den Export der englischen Streikauflösung in erster Linie große Sorten in Fett- und Gasflammkohlen.

Die Absatzverhältnisse im deutsch-ober- schlesischen Bergbau haben sich ebenfalls etwas gebessert, doch ist die Auswirkung des eng- lischen Streiks nur indirekt in einer gewissen Entspannung der Lage in den bestrittenen Ab- setzgebieten des Inlandes, in der Hauptsache in Berlin und im Rügengebiet zu spüren. Die arbeitstäglige Förderungen konnten von 50 361 Tonnen im Mai auf 54 504 im Juni gesteigert werden. Im niederschlesischen Bergbau war die Besserung nur ganz gering. Das Saarkohlenfeld hielt sich im gleichen Maße wie im Mai, die Orientierung nach Frankreich zeigt sich immer deutlicher. Die Ab- setzverhältnisse im Aachener Bezirk waren aut. Im mitteldeutschen Braunkohlen- bergbau trat zwar eine Besserung ein, doch konnte nicht vorgenommen werden. Beim Rhein- ischen Braunkohlensyndikat gingen Bestellungen im Juni im befriedigenden Um- fange ein. Die Nachfrage auf dem französischen und belgischen Kohlenmarkt konnte bei weitem nicht befriedigt werden. Im ober-schlesischen Bergbau hat sich die Lage infolge des englischen Streiks ebenfalls erheblich gebessert. Wegen der Valutaverhältnisse in Polen tritt die polni- sche Kohle besonders im Norden als starker Wettbewerber unserer Kohle auf. Die Verland- zahl, die vor dem Streik täglich rund 50 000 To- nnen, soll sich auf über 100 000 Tonnen ge-

lungen ein, denen man nur durch Operationen, entgegengetreten kann, und die von tödlichem Ausgang sein können. Man sieht also, welche Folgen eine solche üble Angewohnheit nach sich ziehen kann und kläre besonders die Kinder in dieser Richtung hin auf.

Bingen, 14. Juli. (Wildschäden.) In einer Versammlung von Landwirten und Winzern, zu der auch mehrere Landtagsabgeordnete erschienen waren, wurde zu den ungeheuren Schäden, welche genommen, die das Wild in den Forsten, Wäldern und Weinbergen verursacht. Die gro- ßen Spargelplantagen in der Gegend von Frei- weinheim sind derartig beschädigt, daß sie auf Jahre hinaus gefährdet, vielfach vollkommen vernichtet sind. Hunderte von Spargelzüchtern sind in ihrer Existenz bedroht. Bei einer Ein- gabe an die Regierung will man wegen Frei- gabe der Jagd als bestes Mittel zur Verhütung weiterer Schäden vorstellig werden.

Mainz, 14. Juli. (Von einer Mainbrücke?) Eine preussische und eine bayerische Regierungs- kommission haben sich nach Mainz begeben, um wegen des Baues einer notwendig gewordenen Brücke über den Main im bestrittenen Gebiet schlüssig zu werden. Es lagen zwei Projekte vor. Das erste sah den Bau der Brücke bei Hirs- heim vor, das andere bei Muffelsheim im be- strittenen Gebiet. Bei Ausführung des zweiten Projektes hätten die Gebrüder Del 200 000 Mark Zuschuß zu den etwa 750 000 Mark betragenden Gesamtkosten in Aussicht gestellt. Man entschloß sich schließlich, die Baustelle 800 Meter näher an Hirsheim heranzurücken. Auch jetzt noch haben die Gebrüder Del ihr Angebot aufrechterhal- ten. Von dem Rest der Bau Summe soll dessen zwei Drittel, Preußen ein Drittel tragen.

Wirtschaft und Handel

haben, die Höchstzahl der bisher arbeits- täglich gestellten Wagen betrug 13 000. Die geringe Besserung, die hier und da in den deutschen Kohlenrevieren festzustellen ist, entspringt in der Hauptsache dem Fehlen der englischen Konkurrenz und, wie unter Absatz in das bestrittene Gebiet zeigt, nicht etwa einer Besserung unserer inneren Wirtschaftslage. Das Gesamtbild erklärt die Bemannungs- losigkeit der Konjunkturkurve auf dem inneren Kohlenmarkt und gibt zu der Vermutung Aus- laß, daß nach dem Aufhören des englischen Strei- kes der Konkurrenz Kampf um die Koh- lenmärkte mit aller Schärfe wieder einset- zen wird. Langfristige Abschlüsse konnten nicht in dem Umfang heringeholt werden, daß man von ihnen einen dauernden Gewinn erwarten könnte. Nach Beendigung des engli- schen Streiks wird also ein all- mählicher Rückgang des Absatzes ein- treten, der voraussichtlich keinen Ausfall in einer entsprechenden Besserung des inneren Kohlenmarktes finden wird, denn wie sich die Verhältnisse in der inneren Wirtschaft entwickeln werden, ist noch sehr unbestimmt. Man wird aber, nach der Gesamtlage in der Industrie zu urteilen, in der nächsten Zeit wohl kaum mit einer durchgreifenden Besserung der Verhältnisse rechnen können.

Kleine Nachrichten.

Die Ministerialkommission für das Arbeitsbeschaffungsprogramm wird am Dienstag mit der Beratung des erweiterten Programms beginnen. In Wien wurde eine internationale Kommission zur Abwehr des Faschis- mus gegründet. Die Delegiertenkonferenz der Eisen- bahnergewerkschaft in Bournemouth in London beschloß entgegen den Witten der Berg- arbeiter, den Abtransport importierter Kohle nicht zu verhindern. Auf den linksradikalen Journalisten Persian in Budapest wurde eine Bombe geworfen, die jedoch bei ihrer Explosion keinen Schaden anrichtete. General Drangel beabsichtigt, seine politische Organisation in Belgrad aufzulösen und sich in Belgien als Privatmann niederzu- lassen. Abd el Krim soll auf der Insel Reunion interniert werden. Im Attentatsprozeß in Smyrna wur- den 15 Angeklagte zum Tode verurteilt.



Dr. Oetker

Puddings

„Ihr lieben Mütter, emsige Frauen
Ich will euch etwas anvertrauen
Wohlfühl und dennoch delikat
Ist Oetker-Pudding in der Tat
Der Zubereitung Art und Weise
Der Nährgehalt, die feine Wärme
Empfehlen ihn dem ganzen Hause
Denn wählt ihn oft zum frohen Schmause.
Und reizvoll ist, mit frischen Früchten
Ihn nett und zierlich anzurichten.“

Unter den zahlreichen Anerkennungen aus Hausfrauen- kreisen befinden sich oft reizende Verse. Der vorstehende ist eine Probe davon.

Achten Sie bitte beim Einkauf auf meine Originalpackungen mit der Schutzmarke „Oetker's Hellschliff“. Verlangen Sie in den einsch. Geschäften die neuen farbige Muster. Rezeptbücher, Ausgabe F für 15 Pfennig, wenn nicht zu haben, gegen Einsendung von Marken von

Dr. A. Oetker, Bielefeld

Provincial-Leistungsprüfungen u. Wettkämpfe der ländl. Reitervereine um den Gold- u. Silber-Pokal am 16., 17. und 18. Juli in Hamm (Westf.)

Freitag, 16. Juli, ab vorm. 9 Uhr:
Reichsverbands - Stutenprämierung, Vorführungen der ländl. Reitervereine, Geländeeritt.
Samstag, 17. Juli, ab vorm. 7 Uhr:
Vorprüfungen, Prov.-Leistungsprüfungen, Reit- u. Fahrturnier. Abends 8 Uhr: 3. Westf. Reiterabend im Bürgerschützenhof.

Sonntag, den 18. Juli, nachm. 1 Uhr:
Festzug d. ländl. Reitervereine durch d. Stadt Hamm
Anschließend auf dem Grossen Exerzierplatz: Parade im Schritt, Trab u. Galopp
Wettkämpfe d. ländl. Reitervereine um den Gold- u. Silberpokal
Flach- und Hindernisrennen. — Patrouillen-Jagdspringen.

Am Samstag und Sonntag:
Quadrille des Reitervereins Pelkum
in den Uniformen der früheren westfälischen Kavallerie-Regimenter.

Am Sonntag:
Major a. D. Bürkner: **Vorführung eines Dressurpferdes in der „Schweren - Dressurprüfung“**

Konzert des Trompeter-Korps des Reiter-Regiments
15 — Totalisator — Restaurationsbetrieb.

Vorverkaufsstellen: Zigarrengeschäfte Krüger & Overbeck, Willy Runte und Ohlig & Montz, alle in Hamm (Westf.). Karten für alle Tage sind ab Freitag an den Platzkassen zu haben.



Buchhandlung der Kamener Zeitung.

Möbl. Zimmer

sofort oder 1. August zu vermieten.
2155
Bahnhofstraße 52.

Wohnungstausch

Dortmund - Kamen.
3-Zimmerwohnung in Dortmund (Friedensstraße 22 Wt.) gegen 3-4-Zimmerwohnung in Kamen zu tauschen gesucht. Coll. Umzugskostenzuschuss.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung. 2163

Freibaut-Verkauf!

Freitag nachm. 4 Uhr
auf dem Schlachthofe 2166
Hindfleisch 2 Pfd. 1.—
Die Schlachthofverwaltung.
Jüngeres

Morgenmädchen

für sofort gesucht.
2167
Bürgerhaus Neff,
Bahnhofstraße.

übermorgen ist
Schluss
unseres sensationellen
Saison-Ausverkaufs

Gebr. ALSBERG HAMM

Das führende Haus der guten Qualitäten.

Geistfeste

zu kaufen gesucht.
2162
Wo, sagt die Geschäftsstelle der Kamener Zeitung.

Inserieren in dieser Zeitung bringt stets Erfolg.

Möbliertes Zimmer

in besserem Hause für sofort oder 1. August zu vermieten.
2169
Wo, sagt die Geschäftsstelle.

Spiel/Sport/Turnen

Bannerkampf der Schulen des Amtes Unna-Kamen.

Der diesjährige Bannerkampf der Schulen des Amtes Unna-Kamen fand am Sonntag auf dem Sportplatz in Westd.-Katterau statt. Die Durchführung des Kampfes war der Untergruppe Westf.-Oberaden übertragen. Die Schulen des Amtes Unna-Kamen sind in vier Unterbezirke unterteilt, die am Sonntag untereinander kämpften. Gegen 11 Uhr fand auf dem Sportplatz in Katterau die Aufstellung statt. Wie vorzusehen, liefte sich der Zug um 1 Uhr unter Vorantritt einer Schülerkapelle der ev. Schule Oberaden zum Sportplatz in Bewegung. An der Spitze des Zuges marschierte der Bannerführer des Vorjahres, Wäffen, mit dem von der Amtsversammlung gewählten herrlichen Banner. Anschließend folgten die Gruppen Deeren-Werne, Mühlhausen-Deemerde, Westf.-Oberaden. Zur Begrüßung der auswärtigen Schulen war ein Ehrenbogen errichtet. Auf dem Sportplatz flatterten die Fahnen in den Reichs- und Landesfarben. Eine große Zuschauermenge säumte die Straßen zu beiden Seiten und gab dem Zuge das Geleit. Auf dem Sportplatz angekommen, begrüßte Herr Konrektor Spielberg aus Katterau die Teilnehmer und ermahnte die Kinder, treu zu Heimat und Vaterland zu stehen. Alle stimmten freudig in das auf das Vaterland ausgebrachte Hoch ein und sangen das Deutschlandlied. Von ihren Lehrern geführt, zogen nun die Kinder, in Gruppen geteilt, zu den einzelnen Kampfstellen. In musterhafter Ordnung konnte die ganze Veranstaltung in etwa zweieinhalb Stunden zu Ende geführt werden. Wer Gelegenheit hatte, die Leistungen der Kinder zu beobachten, sah, daß keine großen Unterschiede zwischen den einzelnen Unterbezirken bestanden. Zum Schluss hörte man oft aus Kindermund die Frage: „Wer wird Sieger?“ Dies zu ermitteln, war einem aus Lehrern aller Bezirke zusammengeleiteten Ausschuss vorbehalten, der dann auch schnell die Verteilung errechnet hatte. Vom Platz aus ging es dann in geschlossenem Zuge zur Wirtschaft Schül, wo die Kinder mit Kaffee und Kuchen bewirtet wurden. Hierfür dankte Herr Amtmann Vichahn als Vertreter des Amtes an Herrn Amtmann Vichahn zurück. In seiner Ansprache wünschte Herr Amtmann Vichahn, daß es bald möglich sein möge, auch die Mädchen an diesen Kämpfen teilnehmen zu lassen. Umgehender Jubel erklang, als der

Unterbezirk Wäffen erneut als Sieger verkündet und ihm das Banner übergeben wurde. Herr Vektor Vichahn dankte für die Anerkennung. Nachdem dieser weisevolle Akt beendet und sich die Kinder gesättigt hatten, traten sie den Marsch zur Schule und von dort die Fahrt nach Hause an.

Alle, die unterlegen sind, freuten sich gern mit Wäffen ob ihres Sieges in echt sportlichem Geiste und wollten sie aber auch geloben, nicht nachzulassen in der Uebung, um auch einmal in den Besitz des Ehrenzeichens zu gelangen. Möge darum dieser Tag ein Ansporn sein, weiter zu arbeiten an der eigenen Erziehung zum Wohle des Einzelnen und nicht zuletzt zum Wohle des Vaterlandes.

Die Höhe der geleisteten Leistungen erblickt sich am besten aus der

Durchschnittspunktzahl.

die die einzelnen Unterbezirke erlangt haben und die nach den Bestimmungen des Reichsausschusses für Leibesübungen errechnet ist. Sie beläuft für Wäffen 37,625, für Westf.-Oberaden 36,238, für Deeren-Werne 35,117 und für Mühlhausen-Deemerde 31,18.

Fußball.

Der Fußball-Länderkampf Deutschlands - Finnland abgesetzt?

Wie verlautbart wird, soll der für den 20. August nach Düsseldorf angelegt gewesene Fußball-Länderkampf Deutschlands-Finnland aus bisher noch unbekannten Gründen abgesetzt worden sein. Für den Fall, daß sich diese Meldung bestätigen sollte, hätte der D. F. V. für die kommende Saison also erst ein Spiel abzuschießen und zwar das am 31. Oktober in Amsterdam stattfindende Spiel gegen die holländische Nationalmannschaft.

Leichtathletik.

Dr. Pelzer nach Holland eingeladen.
Dr. Pelzer, unser neuer Weltrekordmann, der den bekannten holländischen 400 Meter-Mann Paulsen in seinem 440 Yards-Lauf in England sowohl als auch bei dem am vergangenen Mittwoch in Bochum stattgefundenen Internationalen Sportfest schlagen konnte, hat nunmehr eine Einladung auch aus Holland erhalten und soll dort am 18. Juli gelegentlich einer internationalen Leichtathletischen Veranstaltung der Rotterdamer Athletik-Vereinigung „Propatria“ an den Start gehen. Ob Dr. Pelzer der Einladung Folge leisten wird, ist noch unbestimmt, jedoch mit Rücksicht auf die Teilnahme der Holländer an deutschen Veranstaltungen zu wünschen.

Turnen.

Die Amerikaner der Deutschen Turnerschaft

ist wieder in Bremen eingetroffen und vom Senator Stadenhof im Namen des Bremer Senates und vom Professor Probst als Vertreter des Reichsausschusses für Leibesübungen empfangen worden. Hieran begaben sich die Turner im Flugzeug nach Köln, wo sie nachmittags bei der Schlußfeier antraten und von der Reichsregierung empfangen wurden. Am Montag folgte die Abreise einer Einladung des Oberbürgermeisters der Stadt Düsseldorf, um auf der Geiseler Vorführungen zu veranstalten.

Kunst u. Wissenschaft

Theater-Spielzeit 1926/27.

Das Programm des Dortmunder Stadttheaters.

Das Dortmunder Stadttheater hat seine Pforten für die Spielzeit 1926/27 geschlossen. Aber schon jetzt ist das Programm für die neue Spielzeit, die allerdings erst im September beginnt, festgelegt worden. Es werden aufgeführt in der

Oper:

(Erstaufführungen):

„Falschtrina“ von Pfitner,
„Kleider machen Leute“: Zemlinsky,
„Turandot“: Puccini,
„Dallfors“: Smetana,
„Juana“: Göttinger,
„Geiger von Gmünd“: Rosenberger.

(Aufführungen):

„Aufnahm“: Tschaikowsky.

Neueinstudierungen:

„Ring“: Wagner,
„Zauberflöte“: Mozart,
„Titus“: Mozart,
„Così fan tutte“: Mozart,
„Undine“: Lortzing,
„Der und Zimmermann“: Parhiz,
„Oberon“: Weber,
„Freischütz“: Weber.

Klassische Operette:

„Mikado“: Sullivan,
„Opernball“: Hensberger,
„Orpheus in der Unterwelt“: Offenbach,
„Geisha“: Sidney Jones.

Schauspiel:

Klassiker:

„Diebstahl“: Schiller,
„Jungfrau v. Orl.“: Schiller,
„Kabale und Liebe“: Schiller,
„Faust“: Goethe,
„Penthesilea“: Kleist,
„Herodes und Marianna“: Sebhel,
„Nebenstunden“: Sebhel,
„Weh dem, der lügt“: Grillparzer,
„Macbeth“: Shakespeare,
„Was ihr wollt“: Shakespeare.

Die mit einem + bezeichneten Stücke werden in einem Sonderzyklus zusammengefaßt werden.

Moderne:

„Hanneles Himmelfahrt“: Hauptmann,
„Elsa“: Hauptmann,
„Kollege Crampton“: Hauptmann,
„Marquis von Reitz“: Wedekind,
„Verlorener Sohn“: Schmidtson,
„Pygmalion“: Shaw,
„Cäsar und Kleopatra“: Shaw,
„Kauf“: Strindberg,
„Kameraden“: Strindberg,
„Kronpräsidenten“: Ibsen,
„Hedda Gabler“: Ibsen,
„Salome“: Wilde,
„Lady Windermere's Fächer“: Wilde,
„Jung. Mar.“: Klabund - Hofstad,
„Belgar“: Müller - Freich.

(Aufführungen):

„Kanzler und König“: Frank,
„Leibgarbist“: Molnar,
„Mrs. Crenys Ende“: Conzdale,
„Der 13. Stuhl“: Veiller,
„Stüpfel“: Arndt und Bad,
„Durchgängerin“: Fuld,
„Kauf Frankfurter“: Möhler,
„Ingeborg“: Göt.

Vereinsnachrichten

Kamen, 15. Juli. Der Verein ehem. Krieger teilnehmer hielt am Sonntag, den 11. Juli, unter dem Vorsitz seines 1. Vorsitzenden, Kamerad E. u. n. b. e. r. g. seine Halbjahrs-Versammlung ab. Nach Erledigung der üblichen Tagesordnungspunkte, wie Verlesen des Protokolls usw. beschloß die Versammlung, am Sonntag, den 8. August, einen Familien-Ausflug zum Kameraden Wilhelm Jadenkroll, Hammerstraße, zu machen. Bei dieser Gelegenheit sollen allerhand Unterhaltungen veranstaltet werden. Insbesondere sollen aber die Kinder der Vereinsmitglieder mit Kuchen usw. bewirtet werden. Des weiteren wurde bekannt gegeben, daß in diesem Jahre, und zwar im September, im Anschluß an die Monatsversammlung eine kleine Vereinsfeier innerhalb des Vereins veranstaltet werden soll. Nach Erledigung verschiedener

Konzerthaus J. Sorge, Metbter.
Sonntag, den 18. Juli
TANZ
unter freiem Himmel 1635
Staleniische Nacht
Jazzband. Eintritt frei! Jazzband.

Technikum Lage INGENIEUR-SCHULE
Maschinenbau, Elektro-
technik, Hoch- u. Tiefbau,
Tonindustrie, Strassenbau,
Verkehrs-Abteilungen,
Stadt-Ressort, Lehrpläne frei

Für die Reise

empfehle mein reichhaltiges Lager

Herrentoilette
Damentoilette
Kabinentoilette
Herrentoilette, Kindeleder, in
allen Größen,
Damentoilette, Kindeleder, in
allen Größen, mit und ohne
Einrichtung
Nägelfoilette
Reisetaschen
Zapantafchen
Reiseförbe
Nägfäße
Brotbeutel
Thermosflaschen
Sportriemen
Sportgürtel
Sofenträger.

Fr. Möcking

2123 Nordstraße 34.

Sinten sind zu haben in der Buchhandlung d. Kam. Zeitg.

Druckarbeiten

für Industrie, Handel,
Gewerbe und Privat

als:
Adresskarten, Etiketten, Prospekte, Zirkulare, Kuverts, Mitteilungen, Rechnungen, Briefbogen, Preislisten, Wein- und Speisekarten, Einladungs-Karten, Familien-Anzeigen, Trauerbriefe usw.

liefert schnellsten
Buchdruckerel
der Kamener
Zeitung.

Vereins-Veranstaltungen und Vergnügungen

Nordbögge, 15. Juli. (Königsball.) Der Nordbögger Schützenverein feierte am Samstagabend zum Gedächtnis des 75jährigen Bestehens des Vereins und zur Erinnerung an das diesjährige Schützenfest einen Königsball, der in bester Harmonie verlief. Der Gesangsverein Nordbögge trug durch seine Vorträge sehr zur Verschönerung des Abends bei und erntete viel Beifall.

Gewinnung

4. Klasse 27. Preußisch-Schlesische (253. Preuß.) Klassen-Lotterie

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Losse gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

2. Ziehungstag 10. Juli 1926
In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 100000 M.	260078
2 Gewinne zu 5000 M.	130510
2 Gewinne zu 3000 M.	754
6 Gewinne zu 2000 M.	26718 66882 237301
6 Gewinne zu 1000 M.	186002 223981 280963
6 Gewinne zu 800 M.	107815 116671 220232
10 Gewinne zu 500 M.	20191 122382 140849
194810 223913	
92 Gewinne zu 400 M.	588 1675 16589
21298 33227 48261	49116 51940 51964 54680
59834 63523 72462	72616 91382 92134 93347
103813 118363	129780 132908 146249 155952
162385 169795	172751 181053 184443 184578
190949 198927	213098 223515 225850 226229
230897 231979	241086 247659 248912 262350
268520 280606	287144 297493 298596
226 Gewinne zu 300 M.	6617 11147 13219
16300 16847 17411	19453 20484 24013 32574
37249 42163 44385	45406 46536 54017 61719
62264 66046 68279	73843 74263 75296 77018
77799 81040 82556	82817 83009 85154 87810
89063 89493 90687	91549 91741 92733 95315
96303 97247 101584	102375 102979 103682
109925 109964 112652	116297 117511 133293
136226 139271 140112	145978 146351 147232
168347 168936 170015	171427 171940 178735
179624 182722 185542	186356 188381 190735
196255 196596 198005	207794 210501 210908
212144 213768 216569	218227 218319 219099
219221 225899 239047	243484 245270 251167
251980 252631 253243	253853 254897 255222
255818 256017 259504	260953 262927 266119
268699 269460 269779	271422 272048 273960
277938 280256 287265	290379 292080 293198
294519 296843	298714

Anzeigen in dieser Zeitung haben stets Erfolg.

Bekämpfung der Arbeitslosigkeit.

Reichsanleihe im Herbst?

Die Forderung, daß das Reich zur Finanzierung des großen Arbeitsbeschaffungsplanes eine Anleihe von 100 Millionen Mark aufnehmen beabsichtigt, trifft nach den Feststellungen der Kamener Zeitung in dieser Form nicht zu. Tatsache ist, daß irgend welche Haushaltsüberschüsse, aus denen die für das Notprogramm erforderlichen Beträge gedeckt werden könnten, nicht zur Verfügung stehen. Es ist sehr wahrscheinlich, daß die wenigen Millionen Mark Ueberschuß, die in den ersten Monaten des laufenden Finanzjahres ausgewiesen werden, bis zum Herbst durch Minusbeiträge der ermäßigten Steuern und durch Mehraufwendungen für die Erwerbslosenfürsorge aufgezehrt, vielleicht sogar in einen Unterüberschuß verwandelt sein werden. Der vom Reichswirtschaftsminister auf der Düsseldorf-Gewerkschaftstagung im einzelnen entwickelte Arbeitsbeschaffungsplan wird sich ohne Kreditaufnahme von Seiten des Reiches nicht verwirklichen lassen. Es wird wesentlich vom Stand der Reichsfinanzen und von der Lage des Geldmarktes im Spätherbst dieses Jahres abhängen, welche Art der Geldbeschaffung die Reichsregierung den gesetzgebenden Körperschaften vorlegen wird. Es ist unwahrscheinlich, daß sich das Reich, wenn es sich schon zur Aufnahme einer großen und teuren Anleihe entschließt, mit 100 Millionen Mark begnügen wird, die kaum ausreichen werden, den Arbeitsbeschaffungsplan in Gang zu bringen.

Andreas-Hofer-Cag in Kufstein.

Eine Kundgebung für Südtirol.

Am reich geschmückten Kufstein wurde das Andreas-Hofer-Denkmal enthüllt. Die Feier gestaltete sich zu einer nachvollkommenen Kundgebung für Südtirol, zugleich aber auch für den deutsch-österreichischen Anschlußgedanken. An 10.000 Gäste waren herbeigekommen, darunter viele aus Österreich. Die österreichische Regierung war durch den Landwirtschaftsminister Dr. Thaler vertreten. Landeshauptmann Dr. Stumpf sprach in seiner Weisung die Hoffnung aus, daß auch für Südtirol die Stunde kommen möge, wo es über die Vergessenen hinausleuchte, über die unter den deutschen Landen in das weite, heilige deutsche Land. Landtagsabgeordneter Steinegger-Innsbrunn verlas in seiner Festansprache, daß Tirol in Eintracht mit seinem Nachbar leben wolle. Der Friede gedeihe aber nur bei der Abkehr von Brutalität und Gewalt. Der Redner schloß mit der Forderung:

„Wir verlangen Gerechtigkeit für Tirol! Beendet die Vergewaltigung, nehmt die Ketten von unserem Tiroler Vaterland!“

General von Beeg legte im Namen der deutschen Armee einen Kranz am Denkmal nieder.

Das Denkmal zeigt die bekannte Figur Andreas Hofers in Ueberlebensgröße; es ist ein Werk des Bildhauers Knehn. Nach der Enthüllung formierten sich die Vereine zu einem Festzuge durch die Stadt, der ein farbenprächtig

liges Bild bot und über eine Stunde dauerte. Auf dem anschließenden gemeinsamen Mittagsmahl betonte der Münchener Bürgermeister Scharnagl die enge Verbundenheit Bayerns mit Tirol. Unter Zustimmung der Festteilnehmer wurde der kuffsteiner Bürgermeister zur Abendung von Begrüßungstelegrammen an den

deutschen Reichspräsidenten und den österreichischen Bundespräsidenten ermächtigt.

Das Telegramm an den Reichspräsidenten schließt mit folgendem Satz: „Möge der Geist Andreas Hofers die Heimatliebe in allen deutschen Herzen stärken, damit sie zur einigenden Kraft des großen deutschen Vaterlandes werde.“

Das neue Mieterschutzgesetz.

Bereinigte Erläuterung von Dr. Arthur Peters.

Aus der Not heraus geboren, ist das bisher in Kraft gewesene Mieterschutzgesetz eine fortgeschrittene Quelle von Streitigkeiten und Ärger unter den Mietern und Vermietern im Deutschen Reich gewesen. Besonders die Vermieter haben fortgesetzt Sturm gegen dieses Gesetz gefahren, bis es jetzt endlich dahin gekommen ist, eine wesentliche Bredse in das Gesetz zu schlagen, und wie besonders betont werden soll, wesentlich zugunsten der Vermieter.

Wie von Regierungsseite besonders erst in den letzten Tagen betont worden ist, kann mit einer völligen Aufhebung des Zwangsmieterschutzgesetzes zunächst noch nicht gerechnet werden. Man glaubt immer noch auf ein Fortbestehen von drei Jahren. Natürlich ist auch in dieser Hinsicht nichts Bestimmtes vorzusagen, aber wir sehen ja selbst, daß die Wohnungsnot noch eine sehr große in allen Teilen des Reiches ist und unsere ungünstige wirtschaftliche Lage es nicht möglich macht, so rasch wie erforderlich Abhilfe zu schaffen.

Weil aber nun mit dem Fortbestehen der Zwangsmieterschutzgesetz gerechnet werden muß, so ist es wichtig, daß sich nun auch Mieter und Vermieter mit den jetzt im Reichstag beschlossenen Änderungen und Veränderungen vollkommen vertraut machen, wie sie in nachstehendem angeführt werden.

Es soll besonders noch bemerkt werden, daß das jetzt beschlossene Mieterschutzgesetz nur bis 1. Juli 1927 in Kraft bleibt.

1. Gewerbliche Räume.

Hinsichtlich der gewerblichen Räume ist wohl auch beschlossen worden, die darauf bezüglichen seitherigen Bestimmungen aus dem Mieterschutzgesetz herauszunehmen. Es ist aber unterlassen worden, neue an deren Stelle zu beschließen, so bleibt es den einzelnen Ländern überlassen, solche zu treffen.

Es ist also ganz besonders darauf zu achten: Treffen jetzt die einzelnen Länder nicht besondere Bestimmungen über die Vermietung von gewerblichen Räumen, so bleibt es bei den jetzt geltenden.

Da wohl damit zu rechnen ist, daß bei dem kurzen Zeitraum von einem Jahr nicht alle Länder Sonderbestimmungen über die Vermietung von gewerblichen Räumen treffen, so bleibt es in solchen Ländern beim Alten.

2. Zahlungsverhältnisse.

Bisher konnte ein Vermieter erst Klage auf Räumung von vermieteten Räumen einreichen, wenn der Mieter zwei Monate mit der Zahlung von Miete im Rückstand war. Nach dem neuen Mieterschutzgesetz kann aber der Vermieter schon nach einem monatslangen Rückstand einreichen. Zwar gehört Miete, wie man sagt, zum täglichen Brot, aber wie dieses in manchen Familien knapp ist, so kommen auch Mietsrückstände vor.

Wir machen also ganz besonders auf die neue Bestimmung im Mieterschutzgesetz aufmerksam: Sobald ein Mieter einen Monat mit der Miete im Rückstand ist, kann der Vermieter auf Räumung klagen.

3. Stellung eines Erbhäuses.

Die neue Bestimmung ist für den Mieter wesentlich ungünstiger. Während bisher bei zwangsweiser Räumung einer Wohnung die Stellung eines angemessenen Erbhäuses Bedingung war, so fällt das Wort „angemessener“ weg und kommt dafür „ausreichender“ zu stehen. Es ist also fortan bei zwangsweiser Räumung nur ein „ausreichender“ Erbhauseintrag zu stellen. Uebrigens ist ein sehr definierbarer Begriff, der nun erst recht Streitigkeiten Tür und Tor öffnet. Man muß die neue Bestimmung also so verstehen: Bisher mußte ein „angemessener“ Erbhauseintrag vorliegen. Es war demnach bei der Stellung eines Mieters Rücksicht zu nehmen. Ein Mieter konnte nicht in jedes beliebige Grundstück gesteckt werden, wenn auch Platz für ihn vorhanden war. Es konnte ihm nicht zugemutet werden, mit solchen Mietern zusammenzuwohnen, die eine feiner und feiner Familie Lebenshaltung entgegengelegte hatten. Fortan braucht also die „Angemessenheit“ nicht mehr Rücksicht genommen zu werden, es hat nur der nötige Platz vorhanden zu sein, in welchem Grundstück dies ist, und die Umgebung usw., kommt nicht mehr in Frage.

4. Zahlung der Miete durch die Fürsorgebehörden.

Diese neue Bestimmung ist eine Vergünstigung für den Mieter. Danach muß, ehe eine Räumungsklage wegen rückständiger Miete eingereicht werden kann, vorher erst die Fürsorgebehörde in Kenntnis gesetzt werden. Diese muß prüfen, ob die Nichtbezahlung der Miete aus sozialer Not erfolgt ist. Ist dies der Fall, so kann sie dafür sorgen, daß der Mieter in seiner Wohnung belassen wird. Wer also seine Miete einmal nicht bezahlen kann, und befürchten muß, daß Räumungsklage gegen ihn eingereicht wird, der wende sich sofort an die Fürsorgebehörde seines Ortes, damit diese das weitere veranlaßt.

5. Möblierte Wohnungen.

In einzelnen Ländern sind die möblierten Wohnungen schon längst vom Mieterschutzgesetz losgelöst. Jetzt ist dies durch das neue Gesetz im ganzen Reich der Fall. Künftig fallen nur noch die Untermieter mit eigenem Haushalt und eigener Wirtschaftsführung unter das Mieterschutzgesetz. Wenn also ein Ehepaar von einem Mieter einen oder einige Räume abmietet oder ein Junges oder eine Jungfrau mieten von einem Mieter einen oder einige Räume und richten sich darin einen selbständigen Haushalt ein, so genießen sie auch weiterhin bis nächsten Jahr den Mieterschutz wie jeder andere Mieter.

Rur haben sie es nicht mit dem Grundstücks-eigentümer zu tun, sondern mit demjenigen, von dem sie abgemietet haben.

6. Höherer Mietspreis.

Baut künftig ein Hausbesitzer Wohnungen, die gegenwärtig nicht vermietbar sind, so muß, daß daraus mehrere kleine Wohnungen entstehen, so darf er für die neu gewonnenen Wohnungen einen höheren Mietspreis nehmen, als der Mietspreis für ihn allgemein zutrifft. Das selbst gilt, wenn aus alten Betriebsräumen neue Wohnungen gewonnen werden.

Nach Punkt 6 ist allerdings, wie darin angegeben, in einigen Fällen die Möglichkeit gegeben, eine höhere Miete wie die jetzt 100prozentige Friedensmiete zu verlangen. Es ist aber in dem neuen Mieterschutzgesetz auch die Bestimmung getroffen, daß unverhältnismäßig hohe Miets- und Vermittlerprovisionen gerichtlich als Leistungswucher bestraft werden. Es überspanne also kein Vermieter den Bogen, sonst steht er sich der Gefahr hoher Bestrafung aus. Er verlange nie mehr, was er nicht will, und das weiß jeder, wie viel das ist. Auch bedenke man, der Mieter ist in vielen Fällen der wirtschaftlich Schwächere. Natürlich hat auch der Hausbesitzer gegenwärtig kein leichtes Los, aber es wird in nicht zu ferner Zeit auch wieder die Schranke der Zwangswirtschaft fallen.

Der Platz für das Reichsheinmal.

Der vom Reichsrat zusammengeordnete Ausschuss zur Vorbereitung der Errichtung des Ehrenmals für die im Weltkrieg gefallenen Deutschen hatte als erste Aufgabe die Platzfrage zu lösen. Die Wahl war nicht leicht. Aus West und Ost, aus Süd und Nord wie aus dem Herzen Deutschlands gab es gar viele Vorschläge und Wünsche zu berücksichtigen und zu prüfen auf ihre tatsächliche Verwirklichung und ihre künftige Durchführbarkeit. In den letzten Wochen hat der vorerwähnte Ausschuss, nachdem zunächst eine engere Wahl nach den vorerwähnten Gesichtspunkten vorgenommen worden war, die für die Entscheidung in Frage kommenden Stellen befragt. Ausgeschieden waren ohne weiteres alle die Plätze, die das Ehrenmal auf Berggipfeln errichtet sehen wollten. In dieser Hinsicht schiedten die Plätze der Vergangenheit ab. So sehr die Ansichten der Künftler und sonstiger Sachverständigen auch auseinandergingen, ein Vergegenwartlichung wurde fast durchweg abgelehnt. Der Geldbeutel im deutschen Volk wurde immer mehr zum Grundgedanken, bis vom Rhein her Stimmen laut wurden, Plätze vorzulegen, die das Ehrenmal für die gefallenen deutschen Krieger auf einer Heimeinfahrt errichtet sehen wollten. Vom künftigen Standpunkt aus kann diese Lösung ohne weiteres verworfen werden, wenn man in vorliegenden Plänen nicht die endgültige Lösung sehen will. Auch der Ausschuss zur Vorbereitung der Pläne hat, als er auf seiner Besichtigungsfahrt vor wenigen Tagen am Rhein weilte, den Gedanken, eine Heimeinfahrt für das Ehrenmal zu wählen, nicht nur nicht verworfen, sondern die Meinung geäußert, daß dies als auserordentlich geeignet für dieses Denkmal deutscher Heldentat bezeichnet. Man hatte in rheinischen Kreisen geradezu das Gefühl, daß der Ausschuss sich schon vom rein künstlerischen Standpunkt aus für Vordruck entschieden werde, und daß deshalb entfällt, daß er sich am vergangenen Samstag in erster Linie

Vampire und Vampirismus.

Studie von Ferdinand Bruger.

Es gibt mehr Dinge zwischen Himmel und Erde, als eure Schulweisheit sich träumen läßt. ... Samlet.

Bekannt ist seit vielen Jahrhunderten die alte Sage vom schauerlichen Vampir, der nachts dem Grabe entsteigt, den Schlafenden das Herz auszusaugen! Und aller Sceptizismus mag die Spottrede zum Trotz darf nicht behauptet werden: Ja, es gibt höchst seltsame und höchst schauerliche Dinge, deren gespenstischer Finger, aus dem schattenhaften Jenseits unserer Erkenntnis herübergreifend, grauenhaft an unsere Seele rührt. ... Eherlich gibt es z. B. Ahnungen, die zur Gewissheit werden können, von kommenden Dingen, die ihren mächtigen Schatten weit vorauswerfen, — und so mancher Mensch, mit feineren Sinnen ausgestattet als tausend andere die laut und lärmend um den Alltag leben, vermag vorahnend geheimnisvoll Kontakt mit den Göttern zu nehmen. Wie die aufgehende Sonne schon lange zuvor sich in dem matten Zwielicht den Wachen kundtut, während die andern noch im Schlaf verharren, so offenbart sich dem wachen Ahnungsvermögen bewundernswürdiger Menschen das fern herandrohende Verhängnis, gespenstisch und geheim — auftrübsend. ...

Unser Thema, wenn auch leise an jenes uns verschlossene Gebiet streifend, ist indessen uns allen taufendfach greifbarer, denn dieser Stoff wirkt bald offen sichtbar, bald verdeckt, noch heute in mancherlei Daseinsformen mitten unter uns. Vampirismus, wie ihn der Verfallener dieser Zeiten verstanden haben möchte, bedeutet natürlich nicht ein rein materielles, sichtbares Blutabsaugen von gespenstischen Geschöpfen an menschlichen Lebewesen; — wir wollen den Begriff anders und etwas weiter fassen: Unter Vampirismus verstehen wir jede bedeutungsvolle, anhaltende Schwächung an Willenskräften — bewußt oder unbewußt — zum eigenen Nutzen, d. h. zu des anderen Schaden.

Pauli, an dessen Gedankengängen wir uns in manchem anlehnen, erzählt ein bemerkenswertes Beispiel: Zwei Knaben, Zwillinge, wuchsen in einem ländlichen Haushalt auf und schliefen in einem kuscheligen Bettchen. Aber ob-

wohl der eine der Knaben sich flüßend entwickelte, blieb — bei gleicher gesunder Kost — der andere klein und schwächlich. Die Eltern taten nun alles, um das Kind zu kräftigen, aber umsonst. Eine Hegeuerin, die dort vorbeikam, sah die beiden Kinder und zog das kräftigere, blasse mittelgroße auf ihren Schoß: „Armes Kindchen“, sagte sie, „Verderben im Schlaf nimmt alle Kraft weg!“ Die Mutter hörte das und bettete die Kinder getrennt. Von dem Augenblick an erhobte sich das Blassere zusehends und wurde frisch und gesund. —

Solches Schwächen eines anderen im Existenzkampf erleben wir ja tagtäglich. Ein energiegelicher Mensch erdrückt den schwächeren schon durch die Macht seiner vitalen Persönlichkeit, seiner aufgespeicherten Energien, raubt durch den Sieg seines Erfolges dem anderen die feinen, und schreitet zweifelhaft geträumt von dannen! Dieser Vorgang hat sicherlich nichts Gespenstisches an sich, — aber er birgt das in sich, was man z. B. gern „Den Weg zum Erfolg“ nennt. Es spielen in ihm die geheimnisvollen Strömungen von Mensch zu Mensch, unsichtbar und dennoch spürbar mit. Es erschließt begreiflich, daß beim „Kampf der Geschlechter“ (Strindberg) dieser Vorgang des gewaltigen Ausstrahlens von Energien, von Lebens- und Willenskräften, in ganz besonders hohem Maße auftreten muß, begünstigt durch die hohe Erregung der in Wallung geratenen Leidenschaft. Hier die Oberhand zu behalten, ist Sache des Befonnenen, des Stärkeren. —

In den Sagen und Mären fast aller Völker finden wir solche Liebesvampire, meist weiblichen Geschlechts, in großer Zahl, besonders auch in den orientalischen Märgen, — wie ja Erotik und Liebe in dem Geschlechtsleben dieser Völker eine besonders große Rolle spielen. Aber wir brauchen gar nicht so weit zu gehen. Denken wir nur an die vier bekanntesten Frauengestalten des Altertums: Daphne — Delila — Circe — Kleopatra. ... Derallles, der Sohn des Zeus, fällt Daphne zum Opfer. Gewalttätige Arbeiten, keinem anderen Sterblichen möglich, hat er geleistet, sein Ruhm wächst zu den Sternen. ... aber in den Banden dieses Weibes schmachtet er drei lange Jahre, und er, der rechenhafte Mann, trägt Weiberkleidung und spinnt Flachs am Rädchen dieser lydischen Königin!

Sein Gegenstück ist Simson, der Befreier Israels vom Joch der Philister. Mit einem Geknüllbuden erschlägt er Tausende, endet aber aus schmählicher, überlistet von seiner Buhlerin Delila, die ihm die Kraft raubte! Die Philister, seine grimmigen Feinde, fangen und blenden ihn in dieser Stunde der Schwäche, — gleich einem Raubtier wird Simson gefesselt zur Schau gestellt und muß den trunkenen Philistern zum Wale fangen; aber die gerante Kraft wächst in dieser Stunde der Schwäche ihm wieder zu, er zerbricht die Säule, an die man ihn band, und der stürzende Palast begräbt alle, den Gefangenen und — den besiegten Sieger! —

Der schlaue Odysseus kam in seinen Liebesabenteuern besser davon; selbst bei der schönen Zauberin Circe, die alle Männer zu — Schweinen entwürdigte, entran er durch List und ersonnen auch die Gefährten. —

Wachsthum und unwiderstehlich war die verderbliche Schönheit der ägyptischen Königin Kleopatra. Plinius schreibt: „Dort war eine Königin. Goldbraun und geschmeidig ihr Leib, zur Sünde geschaffen: kein sterblicher Mensch widerstand ihrer Glieder wildblühender Schönheit und ihres Unheil-Auges bestrickender Macht. Ozeanischwarzblau des Auges Licht, weitbögig darüber die dunkle Braue, schlangenschwarz das bekrönte Haar. Ihre Lippen schmal — ein blutrot zägelnder Streif nur.“ Doch so schön ihr Leib, so verderblich war ihr Sinn. Ihr Bruder und — Gatte (!) Ptolemäus, mußte sie bald mit Caesar teilen, diesen löste der Triumvir Antonius ab, den sie so entzückte, daß er Vaterland und Welt Herrschaft in ihren besessenen Armen vergaß. In der Seeschlacht bei Actium indessen verließ ihn die Treulosigkeit und wandte sich dem Sieger Octavianus zu, ihn sich zu gewinnen, denn unersättlich war sie auf neue Opfer ihrer Schönheit. Doch Octavian war stärker als sie, und um der Schande zu entgehen, tötete sich Kleopatra durch einen Rattenbiss. Kriege und Völkerverheerungen haben Frauenreiz und Frauenminne schon bewegt: „Am Helenas Willen ward Troja nach siebenjährigem Kampf zerstört, um Kriemhildens Rache willen verbrannte Burgunds Geschlecht!“ —

Bandeln wir weiter vom Altertum zum Mittelalter, so finden wir auch hier zahlreiche

Zeugen des Vampirismus. Lady Macbeth peitscht mit entsetzlicher Leidenschaft und glühender Herrschgier ihren Mann zu Mord und Grabschändung; Ritter Wambart tödtet Frau um Frau im schauerlichen Geheimnis, Don Juan, in wilder Genußgier belüßt, bezaubert, vernichtet Hunderte. ...

Gespensischer Zug einer gigantischen Zeit! Ungeheures trübt die Renaissance an Schuld und Fehle in raufender, durch nichts gegähmter Schöpferkraft. Die Wende 1600 bringt in allen Ländern Ungeheures hervor. Heilige, Genies und Bestien! Im fernsten Osten wütet das furchtbare Schicksal Jivans der Schrecklichen in ungeheurer Wut, er mordet in raufendem Tumult den einzigen Sohn. Heinrich VIII., ein unersättlicher Vampir der Liebe, tötet die Frauen, oder verheiratet sie, die ihm in Mitleid zu eilen. ... Italien schwimmt in Blut, sein Vampir heißt Cesare Borgia. Wie ein Gespenst durchdringt der Borgia (Stier!) Italien, Gift wütet und Dolch, Gastmähler werden gefeiert, von denen keiner wiederkehrt, keiner ist mehr des Lebens fähig, bis den Entsetzten endlich auch das räuberische Schicksal ereilt. Schaurige Zeit der Genies und Bestien, unerhört sind Frucht und Blüte. Katharina Medici herrscht auf Frankreichs Thron, die Vutnacht von St. Bartholomäus dämmert herab, Mord raft durch die dunklen Straßen von Paris und meißelt Tausende. ...

Genug der Schreckensbilder, wir wenden uns der Neuzeit zu. Ludwig XIV. schmachtet im Verlocken der Madame Pompadour, Friedrich der Große war 5 Jahre lang der Schönheit Barberinas Campanini untertan, und selbst der eiserne Napoleon blieb in zarten Banden lange gefesselt. Während er seine gewaltigen Schlachten in Italien schlug, und der feurige Komet seines Ruhmes blutig und unheilvoll am Weltenhimmel in glühender Woge emporstieg, winkte er in stehenden Briefen um die Gunst von Josephine Beauharnais! —

Menschenwege auf dem harten Dornenpfad der Liebe! Aber was diese Großen ihrer Zeit hoch über Tausende emporhebt, ist, daß sie des rechten Wegs in allem dunklen Drogen sich bewußt blieben, daß sie mit eisen-brutaler Selbstsucht über ihr heißes Blut Herr wurden, Liebe und Jugend opfernd und den Vampirern ihre Leidenschaft, den entmenschten-erschaffenben.

Wie eine Wahl bei Werta an der ihm entschieden hat. Da eine Begründung dieser Entscheidung im Augenblick noch ebenso wenig vorliegt wie die Benennung der Stellen, die nach der Ansicht des Ausschusses an zweiter oder dritter Stelle in Betracht kommen, muß man diese Begründung einer Kritik unterziehen kann. Das gilt vor allen Dingen von der künstlerischen Begründung der Entscheidung bei der Wahl für das Ehrenmal. In politischer Hinsicht indes sind, so schreibt die „Köln. Ztg.“, vielleicht, da die Entscheidung der Reichsregierung ja noch aussteht, Gedanken gegen die Entscheidung des Ausschusses schon jetzt am Platz.

Von den beim Rheinländer selbst laut werdenden Bedenken muß aus guten Gründen in dem Augenblick abgesehen werden, in dem die Reichsregierung sich aufschließt, die endgültige Entscheidung in der Wahl des Plazes für das Reichsehrenmal zu treffen. Aus rein vaterländischen Gesichtspunkten heraus äußert das Rheinland heute noch einmal den Wunsch, die vom Ausschuss selbst so ästhetisch beurteilte Rheininsel bei Vorch nochmals in Erwägung zu ziehen. Werta liegt erdunkelt im Herzen Deutschlands, und ein Heidenhain liegt begründet im deutschen Wesen, aber das Schicksal Deutschlands liegt am Rhein, das haben acht lange und bange Nachkriegsjahre bewiesen. Im ganzen Deutschen Reiche hat man den Rhein zu oft als Deutschlands Schicksalsstrom angesehen, als daß man bei der Wahl des Ehrenmals vor allem geographische Begriffe mitprägen lassen dürfte. Wer einen Blick für Möglichkeiten in Gegenwart und Zukunft hat, der wird, ohne daß hierzu in diesem Augenblick Näheres gesagt zu werden braucht, zugeben müssen, daß bei der Wahl des Plazes für das Reichsehrenmal die vaterländisch-politischen Belange schwerer wiegen als die rein geographischen. Gewiß, auch diese geographischen Erwägungen verdienen Beachtung, aber sie würden, in die Tat umgesetzt, das Reichsehrenmal nicht zu einem Denkmal werden lassen können, das über seine eigne Größe hinauswächst, und hinaus über den Ernst und die Würde, mit denen es den deutschen Toten des Weltkrieges die Schilddrüse hielte. Im einsamen deutschen Wald würde das Denkmal nur zu unsern Völkern sprechen, mitten auf der Schicksals- und Völkerrasse am Rhein aber würde dieses Denkmal außer zu uns auch zu den wider uns verbündeten gewesenen europäischen und außereuropäischen Völkern sagen, daß uns diese Toten heilig sind, diese Toten, die man einst mit Kriegesgeifer beiprachte, die man als Hunnen und Barbaren bezeichnete und die doch mit ganz andern Idealen im Herzen in Kampf und Tod gezogen sind als die Männer, die mit dem unfeigen völkerverzerrenden und länderverhetzenden sogenannten Frieden von Versailles dem Kriege keinen Abschied zu geben vermochten. Den Toten das Ehrenmal mitten im Rhein aufrichten, heißt ebenso deren Andenken bei uns heiligen, wie deren Ehre vor aller Welt verteidigen, heißt Zeugnis davon ablegen, daß die Ehre der Toten unsere Ehre ist.

Ein Erfolg der syrischen Aufständigen.

Nach einer Meldung der „British United Press“ aus Jerusalem haben die französischen Streitkräfte in Syrien in der Gegend zwischen Hadjaja und Bokka schwere Verluste erlitten. Mehrere höhere Offiziere wurden gefangen genommen. Außerdem sollen den Aufständischen auch wichtige Dokumente in die Hände gefallen sein, die sich auf die bevorstehende französische Operation bezogen.

ein Paroli geboten. Darum gingen sie auch nicht unter, wie Macbeth, Kleopatra, Don Juan, sondern rangen sich durch zur klaren, einsamen Edele aller Größe und Unsterblichkeit.

Poesie und Kunst haben solche Stoffe gern zum Vorwurf ihres Schaffens gewählt. Gewalttätig ist die Literatur, die von den Märgen „Tausend und eine Nacht“ über Balzac's „Contes Drolatiques“ zu Oscar Wilde's „Bildnis des Dorian Grey“ führt. Aber das Gebiet des Erotischen ist gefährlich, denn der Fuß strauchelt leicht. Darum möchten wir zum Schluß ein Grenzgebiet berühren, das der reinen, hingebungsvollen, großen, todbereiten Liebe. Nur die Kraft wahrer Liebe vermag das Unheilvolle Dämonische zu überwinden. Auch hierüber wissen Sage und Geschichte manches zu erzählen.

Hero und Leandro, die Priesterin und der schöne Griechenjüngling, kennen wir aus Grillparzer's leicht wunderbar bewegtem Drama, wo der Held zu der Geliebten allnächtlich durch den breiten Meerstrom schwimmt, bis ihn der Weltentod verrätterisch ereilt. Von Nala und Damayanti, der vielgetreuen Königsbraut, die durch gefahrvolle Dismungen, mit Raubtieren und wilden Menschen, dem Erwählten suchend folgt, klagt die alte indische Legende. ... Romeo und Julia, Tristan und Isolde ... wer liebt und bewundern nicht folgt wunderbare Kraft, die Tod und alle Leiden überwindet? Es gibt ein altes deutsches Volkslied, das heftig wehmütig an: „Es waren zwei Königsfinder, die hatten einander so lieb ...“ Und doch gibt es eine vielheit noch größer, wenn auch schmerzlichere Liebe, — die ensagende! Dante, der Dichter der „Göttlichen Komödie“, hat sein Leben Beatrice geweiht; Beethoven's Musik klagt um die „Unsterbliche Geliebte“, Heibel's Herz brach um Dittima ...

Der Ring ist geschlossen; weit war der Weg durch die Zahrtäufende, weit ist auch von gegenseitiger Vampire brünstig umarmender, alles verzehrender, selbstloser Leidenschaft bis hin zum reinen, süßen Minne Beatrice's. Mögen die finsternen Gottheiten tödlich sünder Blut dämonisch drohend aufragen, Bösen, um derewilten Völkern vernichtet und Königreiche zertrümmert wurden, — nicht Venusberg, sondern Wartburg heißt das Ziel, nicht schamloser Genuß, sondern kraftvoll gespannte Arbeit ist das Ziel.

Das Berufsbeamtentum.

Seine Bedeutung für Volk und Staat.

Beamtentagung in Düsseldorf.

Im großen Festsaal der Ausstellung Geleitet in Düsseldorf veranstalteten die Provinzialtarifstelle des Deutschen Beamtensbundes Rheinland, Westfalen und Rheinisch-Westfälisches Industriegebiet einen außerordentlichen Beamtentag. Die von 250 000 Mitgliedern des Verbandes sehr stark besetzte Tagung wurde vom 1. Vorsitzenden des Provinzialtarifstelle, „Rheinisch-Westfälisches Industriegebiet“, Telegr. Oberinspektor Duse, in Gegenwart zahlreicher Vertreter der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden geleitet. In seinem Geschäftsbericht verbreitete er sich über die laufenden Organisations- und Arbeitsfragen, insbesondere über Beamtensbeförderung, Beamteneinkommen und Beamtensvorsorge. Zum Beamteneinkommen wurde folgende Entschließung einstimmig angenommen:

Der dem Reichsrat vorgelegte Gesetzesentwurf über ein Beamtensvertretungs-gesetz soll dem Kern nach in seinen wesentlichen Bestimmungen durch den Einfluß der Bundesregierungen eine Verschlechterung erfahren. Namentlich sollen der Aufbau in Orts-, Bezirks- und Hauptbeamten, ausschließen, das Einkommen- und Schlichtungsverfahren, sowie die Einbeziehung der Polizeibeamten in das Gesetz auf starken Widerspruch stoßen.

Der außerordentliche Beamtentag fordert erneut und nachdrücklich, daß der Entwurf des Deutschen Beamtensbundes, der das Mindeste dessen enthält, was die Beamtenschaft von einem Beamtensvertretungsgesetz erwarten muß, in diesen wichtigen Punkten durchgesetzt wird.

Den Höhepunkt der Tagung bildeten die programmatischen Ausführungen des Vorsitzenden des Deutschen Beamtensbundes, H. L. Berlin, über „Die Bedeutung des Berufsbeamtentums für Volk und Staat“. Seinem Vortrage entnehmen wir folgendes:

Das Deutsche Berufsbeamtentum erstreckt sich gegenwärtig in gewissen Kreisen nicht gerade besonderer Beachtung. Das erregt der Beamtenschaft unverständlich gegenüber einem Berufsstand, der aus Pflicht und Neigung sich im besonderen für verpflichtet hält, die Interessen der Volksgemeinschaft wahrzunehmen. Die Beamtenschaft bedeutet insbesondere die zahlreichen zum größten Teil unrichtigen oder unzulässigen Angriffe, die gegen das Berufsbeamtentum erhoben worden sind, weil sie nicht dazu angehen scheinen, die im Interesse von Volk und Staat notwendige innere Verbindung zwischen Bürger und Beamten, zwischen Volk und Staatsbediensteten zu erhalten und zu festigen. Das Deutsche Volk hätte alle Veranlassung, sich das wertvolle Gut, das ihm in seinem einzigartigen Berufsbeamtentum gegeben ist, zu erhalten.

Der Deutsche Beamtensbund lehnt den Materialismus, jenes Gehen und Kommen mit den wechselnden Parteiverhältnissen, für die Deutsche Beamtenschaft entschieden ab.

Soll der Deutsche Beamte seine hohe Aufgabe erfüllen, Diener der Volksgemeinschaft, nicht einer Partei oder Interessengruppe zu sein, so muß er unabhängig von den einzelnen Parteien, Klassen und Schichten im Volk gehalten werden.

Dazu ist erforderlich, die unbedingte Aufrechterhaltung der lebenslänglichen Anstellung, des Ruhegehaltes und der Hinterbliebenen-Versorgung. Die Durchsicherung des Berufs-

beamtentums auf öffentlich-rechtlicher Grundlage, sonderlich durch die Reichsbahn-Gesellschaft, sowie durch die immer noch nicht erfolgte völlige Einbeziehung der Schutzpolizeibeamten in das allgemeine Beamteneinkommen bedeuten eine schwere Gefahr für das Deutsche Berufsbeamtentum, gegen die wir im Deutschen Beamtensbund mit aller Kraft ankämpfen.

Die Unabhängigkeit der Beamtenschaft wird fernerhin gesichert durch eine ausreichende Beförderung, eine zweckentsprechende Voraus- und Fortbildung und durch die Schaffung von Möglichkeiten, die verantwortungsbewußte Persönlichkeit im Beamten zu entwickeln.

Das Deutsche Beamtentum hat sich in schweren Zeiten als Stütze des Deutschen Reiches und des Deutschen Volkstums bewährt. Glänzende Beweise hat die Beamtenschaft gerade der rheinisch-westfälischen Gebiete zu verschaffen Malen abgelegt, die es sicher nicht verdienen, alsbald durch die Vergessenheit anheimzufallen. Die Beamtenschaft ist gewillt und durch ihre überparteiliche Einstellung hervorragend geeignet, die Gegenseite in unserem parteilich zerfallenden Volk zu überbrücken und der wahren Volksgemeinschaft die Wege zu ebnen.

Die Ausführungen fanden den ungeteilten Beifall der Versammlung, die folgende Entschließung annahm:

Der außerordentliche Beamtentag spricht seine vollste Hebeereinstimmung mit den programmatischen Ausführungen des Bundesvorsitzenden über die Bedeutung des Berufsbeamtentums für das Deutsche Volk aus. Erneut bekräftigen die Beamtensvertreter ihre

Beamtentag zum Berufsbeamtentum

auf öffentlich-rechtlicher Grundlage. Für die Unterstützung des Kampfes des Deutschen Beamtensbundes um die Erhaltung des Berufsbeamtentums in seiner geschlossenen Einheit werden sie ihre ganzen Kräfte einsetzen.

Eine von den Beamten der Reichsbahn eingebrachte und einstimmig angenommene Entschließung hatte folgenden Wortlaut:

„Der außerordentliche Beamtentag erblickt in der

Personalpolitik der Reichsbahn-Gesellschaft ernste Gefahren für das Berufsbeamtentum. Die Versammlung erhebt gegen die Behandlung der Deutschen Reichsbahnbeamten durch die Reichsbahn-Gesellschaft scharfen Einspruch. Sie bittet die Volksvertretung, den gegen das Berufsbeamtentum bei der Reichsbahn gerichteten Bestrebungen energig entgegenzutreten und für eine Gestaltung des Reichsbahn-Gesetzes und des Reichsbahnpersonalgesetzes zu sorgen, die für die Erhaltung des Berufsbeamtentums der Reichsbahnbeamten völlige Sicherheit gewährleistet.“

Als zweiter Referent sprach Stadtarzt Dr. J. J. J. Düsseldorf, über: „Die Idee und Aufbau der Geistes“. Mit dem Gang des Deutschland's und einem begeisterten aufgenommenen Hoch auf den Deutschen Beamtensbund schloß der Vorsitzende die Tagung.

Der öffentlichen Tagung ging eine Sitzung der Gesamtvorstände der drei beteiligten Provinzialtarifstellen voraus. Ein vom Vorsitzenden des Provinzialtarifstelle Westfalen, Landtagsabgeordneten Vanhoff, erhaltetes Referat über

„Hauszinssteuer und Beamtensbeförderung“ führte zur Annahme folgender Entschließung:

Wiederholt ist in der Öffentlichkeit der Vorwurf erhoben worden, daß die Hauszins-

steuer in erster Linie für Beamtensbeförderungen verwendet würde. Solche Erörterungen führten alsdann immer zu Angriffen gegen die Beamten.

Tatsächlich müssen von 860 Millionen Hauszinssteuerertrag nur etwa 285 Millionen vom Staate für allgemeine Zwecke verwendet werden und zwar als Folge des vom Reichstage beschlossenen Finanzausgleichs. Verwendung finden sie jedoch vor allem für Zwecke der Wohlfahrtsfürsorge und der Erwerbslosenfürsorge.

Die in Düsseldorf versammelten Vorstände der Provinzialtarifstelle des Deutschen Beamtensbundes für Rheinland, Westfalen und Industriegebiet bedauern, daß die Regierung es bis heute nicht für nötig gehalten haben, die Öffentlichkeit entsprechend aufzuklären und die unberechtigten Angriffe gegen die Beamten zurückzuweisen.

Die sind der Auffassung, daß, solange die Hauszinssteuer überhaupt noch erhoben werden muß, sie ihrem Charakter entsprechend nur zur Förderung des Wohnungsbaues verwendet werden dürfte.

Versöhnung im rumänischen Königslande

Die offiziöse „Politica“ bestätigt die Meldung, daß es im rumänischen Königslande zu einer Versöhnung zwischen dem Exronprinzen und dem König gekommen ist. König Ferdinand, der am 15. Juli nach Frankreich fährt, um einen Badeort aufzusuchen, wird zunächst in Paris bleiben, wo er sich mit seinem Sohn treffen wird. Exronprinz Karol soll vom König die Genehmigung erbeten haben, einen freien Beruf ausüben zu dürfen. Er hat sich als Hörer der Fakultäten der Rechtswissenschaft und Philosophie an der Universität in Paris immatrikulieren lassen.

Kleine Nachrichten.

Die deutsch-schweizerischen Handelsvertragsverhandlungen sind in Bern endgültig beendet worden. Es wurde auf allen Gebieten materielle Einheit erzielt.

Die nach Paris zurückgekehrte deutsche Handelsdelegation hat mit der französischen eine gemeinsame Sitzung abgehalten, in der die Verhandlungen festgelegt wurden, die in Kürze wieder aufgenommen werden.

In der Zeit vom 13. bis 17. Juli unternimmt der Reichsrat eine Reise durch Ostpreußen, die vor allen Dingen den Zweck verfolgt, den Teilnehmern die schwierigen politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse, unter denen Ostpreußen zu leiden hat, vor Augen zu führen.

Der Polizeipräsident von Breslau hat wegen der sich häufenden Zusammenstöße bei politischen Demonstrationen alle Umzüge und Versammlungen unter freiem Himmel verboten. Dem Vernehmen nach beschließt die Reichsregierung wegen der Vorgänge in Garmisch, wo ein Festzug durch Mitglieder der Befehlstruppen befehligt wurde, an zehntägiger Stelle Beschränkung zu erheben. Infolge der Erhöhung der Hundesteuer von 40 auf 60 Mark in Berlin sind nicht weniger als 1000 Hunde im Tierhort von ihren Besitzern zur Tötung eingeliefert worden.

Der letzte Friedens- und erste Kriegs-Kommandeur der Seydlitz-Kürassiere, Generalleutnant a. D. Alexander Seydewitz, ist im 70. Lebensjahre in Halberstadt gestorben.

In Berlin haben 5000 Türken die Städte Bismarck und Schirke angegriffen und genommen.

Wie sagte der große Preußenkönig? „Ich bin nur der erste Diener meines Staates!“, und was mehr ist, er handelte danach.

Der Kavalier.

Skizze von Walter Heise-Hamburg.

Der Kellner des „Cheval noir“ ähnelte. Er wäre gern nach Hause gegangen, aber der einzige Gast, der in so später Abendstunde dieses mehr als einfache Lokal in der Rue de Rivoli mit seinem Besuch beehrte, schien es noch nicht so eilig zu haben. Der füllte sich noch ein Glas Wein, hielt es gegen das trübe Licht der Lampe, daß die rote Flüssigkeit wie Blut schimmerte, daß die rote Flüssigkeit wie Blut schimmerte, daß die rote Flüssigkeit wie Blut schimmerte. Er trug einen abgetragenen Schrock, von dem die laubenen Manschetten fest am Abgelenkten. Seine Hand, mit der er durch den graumelierten Ankelbart stieß, war weiß und sprechend, wie die eines Künstlers, und in seinen Augen lag ein Glanz, wozu vielleicht auch der reichlich genossene Wein sein Teil beitrug. „Jetzt wären wir mal wieder ein Vierteltündchen glücklich gewesen“, sagte er zu sich selbst und zündete sich eine Zigarette an, schade nur, daß man jedes Glück mit einem Opfer erkaufen muß. Und in einigen Minuten wird es heißen: Der Graf von Saint Meran ist ein Zehnpfeller.“ Er hatte nämlich keinen Son in der Familie, und da ihn der Kellner nicht kannte, würde er ihm wahrscheinlich auch keinen Kredit gewähren. „Mein Lieber“, fuhr der Graf in seinem Selbstgespräch fort, „keine Bezeichnungen. Du bist, wie man im gewöhnlichen Leben sagt, ein Lump geworden.“ Das war es ja.

Sein Leben war eben kein gewöhnliches gewesen. Es hätte die Frauen nicht geben dürfen. Geheiratet hätte er nicht, weil er seine Freiheit zu hoch einschätzte. Aber ein ritterliches Herz hatte er allen gezeigt, die seinen Lebensweg gekreuzt. Das lag ihm im Blut, es war wohl ein Erbteil. Schon dem Ahnen, der unter Gottfried von Bouillon ins heilige Land gezogen, rühmte die Familiengeschichte jenen ritterlichen Sinn nach. Und dann der Graf Armand! Der war ein echter Kavalier gewesen! Er hatte bei den Septembermorden in der Salpêtrière mit der Frau von Mallinot die Kleider getauscht, der auch die mutige Rivallina mit dem weißen, mädchen-

haften Gesicht und dem männlichen Herzen war tapfer auf Schafott gestiegen, während seine Dame durch diesen Betrug Meister Samson entging. Ja, das war ein wahrer Edelmann, der Armand! „Gaston, Du bist wie Armand“, hatte der Grafen Mutter oft zu ihm gesagt, „Du hast seine Tugenden, aber auch seine Fehler.“ Und dabei hatte sie ihn mit einem Blick angesehen, wie ihn nur Mütter haben.

Der Graf dachte weiter nach, wie er in Nizza seiner Frau mit einem größeren Geldbetrag ausgetauscht, obwohl er wußte, daß sie beim Spiel und in der Liebe betrog. Er selbst hatte nachher Mühe gehabt, seine Hotelrechnung zu bezahlen! Und wenn er nicht später sein journalistisches Talent entdeckt hätte, wäre er wohl schon damals bald darauf im Lebenskampf unterlegen. Denn sein Erbteil war lange vorausgeschickt, und schöne Frauen hatte die Erde so viel! Doch auch sein Talent hatte ihn schließlich nicht vor dem Hinabgleiten schützen können. Hatte man seine Feder auch einst an dem legitimistischen Kampfblatt geschäft, so war er vor einiger Zeit durch jüngere, schnellerere Feder verdrängt worden, die zugleich dem Zeitgeist Konzeptionen zu machen verstanden. Das wollte er nicht, und das konnte er nicht. Er träumte gewissmaßen noch immer in der Vergangenheit, und so hatte er jede feste Stellung an einem anderen Blatte abgelehnt und begnügte sich damit, hier und da eine Skizze aus der großen Revolution unterzubringen, in der jener Armand gelebt hatte, der Ruhm des Hauses de Saint Meran!

Ein kärgliches Dasein war es aber, und da er sich so gar nicht umstellen konnte, floßen die Honorare nur spärlich. Das nächste war erst in einigen Wochen fällig. Jetzt hatte er Zehnpfunden gemacht, und er trug keinen Gegenstand von Wert bei sich, den er als Pfand hinterlegen konnte. Der Kellner, der jetzt wieder mittraufte zu dem späten Gast hinüberzusehen, würde sicher nicht viel Federlesens machen.

Ein lauter Schrei von der Straße her unterbrach seine Gedanken. Eine weibliche Stimme rief um Hilfe. Ein zweiter Schrei gestellte herein, in den sich eine rohe, männliche Stimme mischte. Der Kellner sprang auf und lief zur Tür hinaus, die er offen ließ. Der Graf lächelte, jetzt war der Weg frei, sein Glück, der auch die Funktionen des an diesem Abend abwesenden

Wirtes versah, hatte ihm den Pfad zur Wohlstandigkeit — allerdings nur für diesen Abend — offen gemacht; schon wollte der Graf aus der Tür, um den Weg nach seiner Wohnung einzuschlagen. Da hörte er das Weib wieder in höchster Not aufschreien. So eilte er in der Richtung der Stimme.

Sein erster Blick bereits zeigte ihm, um was es sich hier handelte. Ein Kerl mit roten, tierischen Zügen, vom Alkohol noch besonders wild gemacht, schlug auf ein Mädchen ein, das an der Straßenecke niedergebunden war. „Ich habe wirklich nicht mehr verdient, Bernard“, wimmerte die Unglückliche, deren verärgertes, vom Laster zertrübbtes Gesicht furchige Spuren einflüster Schönheit verriet.

„Du läst, Vieh“, rief der Unmensche und schlug wieder auf die Wehrlose ein.

Der Graf sah nicht auf den Kellner, der seine aus gemessener Entfernung das Bild menschlichen Elends betrachtete. Er sah nur ein verängstigtes Frauenantlitz. „Lassen Sie die Dame in Frieden“, rief er und stürzte sich auf den baumlangen Feind, ihn für einen Moment von seinem Opfer ablenkend. „Dane?“ rief dieser mit rotem Gelächern, „diese Dirne da? Hebrigens nehmt Euch in acht, mein feiner Herr. Ich spaße nicht!“ Dabei griff er blisschneid in seine Hosentasche. Der Graf achtete nicht darauf. Er sah nur die hilflos auf ihn gerichteten Augen, baßte seine Faust und holte zu einem Hieb aus. Doch da ließ der vor Wut jählos gewordene Jährling zu, und seine Messerlinge fuhr dem Grafen in die Brust.

„Mein Gott!“ seufzte der Betroffene auf und sank zu Boden. „Verdammt, die Polizei!“ rief der Täter, ließ von seinem Opfer ab und sprang davon.

Aus der Brust des Grafen wußte ein Blutstrom. Er hielt die Augen geschlossen. In seinen Todesphantasien hörte er, wie das Mädchen zu dem herbeigeeilten Volkssagen sagte: „Er hat „Meine Dame“ gesagt, der Liebe, der Güte,“ und dabei weinte sie und ließ nicht ab, seine Hand zu küssen.

Da sah der Sterbende sie an mit einem Blick, der Verwunderung ausdrückte, daß man von einer Selbstverständlichkeit soviel Aufhebens machte. Dann schloß der letzte Sproß des Hauses von Saint Meran seine Augen für immer. Er war doch ein Kavalier gewesen.

Das „Verlegen“ der Eier.

[illegible]

recht ruhiges Wasser zu einem Boden, wo in nur händiges Licht bringen kann. Wenn die Enten müssen zur Seezeit beobachtet werden, so sie die Eier mit Vorliebe auf die erdichten Plätze werfen, wo sie kann gelegentlich verloren gehen. Die Brühner von hängen werden sehr gern von Ratten angelassen und ihr Vorbeugung sehr notwendig. Das Einlegen von Schuman in die Seezeit ist eine gewisse Anziehungskraft auf das Gefolge und hat das Angestrichen fern.

el und Futterzähne, die aber den Straß-
eisen schon verborgen in sich haben, da sie

[illegible]

Wassersagen, die am Tage müde und schlaf-
rig umherliegen, sind für gewöhnlich die besten
Männer- und Frauenverfolger. Sie ruhen am
Tage aus, um des Nachts desto eifriger Leute
zu machen. Manche Menschen sind der Ansicht,
daß alte Wassersagen bedürfen keines weiteren Zu-
satzes, da ihnen ihre Vergangenheit reichlich An-
haltspunkte liefern müsse. Das ist irrig; die domes-
tischen Wassersagen bedürfen eines Zusatzes, der

Düngestäbe Düterpflanzen
 verholzen leichter als dücker stäbe; sie ver-
 zieren also an Verducksigkeit. Die Äusicht ist
 meistens zu vorzunehmen, daß ein geringer Auf-
 tritt eintrifft.

© 2000 Blackwell Science Ltd

1926.



Unterhaltungs-Beilage
der Kamener Zeitung für Stadt und Land

Im Schutze der Geduld.

Roman von Sanna Gortler.

26. Fortsetzung.

Gegen morgen erwachte sie und sah mit
Reute gar nicht zu kennen. Unnützlich jedoch
lärmte ihr das Gewußtsein, und sie fragte
mit mörter, klangloser Stimme:
„Was ist geschehen? Deshalb sitzt du
da.“

Menate feste ihr so schonend wie möglich auseinander, daß sie getrenn einen Ehrenantritt erhalten und etwas gefiebert habe. Wenn hätte den Arzt geholt, Doktor Hermer aus D., und nun wäre es gut, wenn sie die Medizin nähme.



am 13. Juli

„Du sagst, ich hätte geliebt.“ Nahe ich
auch, auch am tiefsten in die Tiefe des Herzens,
selbst auf dem Wege „ja“, ohne die Gra-
de anzugehen.

„Was habe ich gesagt?“ forschte Frau von
Hörsing weiter, ihre großen dunkeln Augen
wie geistlich auf dem geistlichen Gesicht
aufzusuchen, voll und zwingend auf Menates Ge-
sicht richtend.

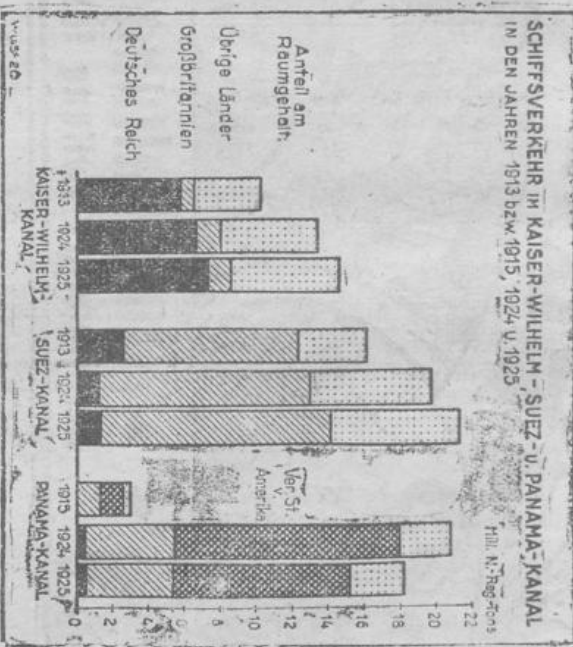
Das junge Mädchen sah die alte Dame
mit Entzücken an, Angst und zu gleicher Zeit Ab-
scheu in ihrem Blick. Da wollte Frau von
Hörsing, was sie in ihren Fieberreden gesprochen.
Sie ließ ihren Kopf wie erschöpft in die Kissen

Erst als sie ihren Platz neben dem Bett der Kranken wieder eingenommen hatte, kam es ihr plötzlich um die Ohren, daß sie sehr vielerlei Gedankenspielen hören würde. Aber sie regte sich nicht, weil sie gar nicht auf. Nach dem Hebräerben Grundsatz wollte sie ja, was sie erfahren würde. Und so ließ sie nun da, regungslos mit einem ganz fremden Blick.

Jean von Wehring ergriffte mit tiefster
 Stimmlosigkeit. Sie fing damit an, wie
 Großmutter gelehrt, und wie später, als
 der Oheim Hans von Holtzmann vermengte
 die letzten Worte des Entschlusses in ihr reiffe, die
 überhitzte Geduld und den großen Nachdruck
 zu gewinnen. Diesen Entschluß feste
 mit eifernem Willen in die That um, als sie
 Entschluß geboren vor, denn nun wollte sie nicht
 mehr leben, sondern vor allem ihren Sünden ein
 glühendste Bußthat folgen. Mit wenig Vorwissen
 über die durch den Tod seiner Gattin etwas fonderbarer
 gewordenen Entschlossenheit gewann, und wie
 derbeiführte, zwang ihn und seinem Bruder
 nate befrag aufkommen — und wie sie ihn end-
 lich zu hett brachte, daß er ein Zeilenent-
 schluß in ihren Sinnlichkeiten verfaßte, worin er seinen
 einzigen Bruder bezeugungsweise dessen Eöhm-
 schaft entwarf und alles ihr und ihrem Gattin
 den vermochte mit der Bedingung, daß es nach
 ihrem Tode unbefruchtet ihren einzigen Sohn
 auflösen sollte.

Erzählung gekommen war, hielt sie inne. Das
Stimme verlegte ihr. Mendie mußte ihr etliche
Glas erstickten Kaffees reichen mit Grundsoll
Das erstickte sie, und nun hielt sie fort. „Was
ist das da drin in, bereute ich nicht. Jetzt, ich
von Schiefel, lies burchsichtig werden unter
habe mich nur dafür gefügt, habe nur bereu
muß auch meinen Geist von der Erblichkeit
Wunderstafel, von Klang und Rhythmus zu er
wirken. Doch jetzt kommt das, was,“ hochstei
am es von den heißen Lippen der Frau
Die sich noch nie jemand mitgeteilt —
selbst ich als — Schmerz empfinden, und noch
mir seine Ruhe läßt. Zwar bereuen kann ich
es auch nicht, aber dennoch läßt es mit feine
Ruhe —“
Das letzte Worte sie sinnend gefast, mehr
zu sich selbst, als fassie sie es immer noch

Schiffverkehr und Verkehr auf den Weltkanälen in 1925.



Der Schiffverkehr in 1925 war sehr lebhaft. Die Schiffe kamen aus allen Weltteilen. Die Schiffe kamen aus allen Weltteilen. Die Schiffe kamen aus allen Weltteilen.

Der Schiffverkehr in 1925 war sehr lebhaft. Die Schiffe kamen aus allen Weltteilen. Die Schiffe kamen aus allen Weltteilen. Die Schiffe kamen aus allen Weltteilen.

Der Schiffverkehr in 1925 war sehr lebhaft. Die Schiffe kamen aus allen Weltteilen. Die Schiffe kamen aus allen Weltteilen. Die Schiffe kamen aus allen Weltteilen.

Der Schiffverkehr in 1925 war sehr lebhaft. Die Schiffe kamen aus allen Weltteilen. Die Schiffe kamen aus allen Weltteilen. Die Schiffe kamen aus allen Weltteilen.

Der Schiffverkehr in 1925 war sehr lebhaft. Die Schiffe kamen aus allen Weltteilen. Die Schiffe kamen aus allen Weltteilen. Die Schiffe kamen aus allen Weltteilen.

Der Schiffverkehr in 1925 war sehr lebhaft. Die Schiffe kamen aus allen Weltteilen. Die Schiffe kamen aus allen Weltteilen. Die Schiffe kamen aus allen Weltteilen.

Der Schiffverkehr in 1925 war sehr lebhaft. Die Schiffe kamen aus allen Weltteilen. Die Schiffe kamen aus allen Weltteilen. Die Schiffe kamen aus allen Weltteilen.

Die neuen Zollsätze.

Die neuen Zollsätze sind für die Einfuhr von Waren aus dem Ausland. Die Zollsätze sind für die Einfuhr von Waren aus dem Ausland. Die Zollsätze sind für die Einfuhr von Waren aus dem Ausland.

Das Einmachen von Erdbeeren und Erdbeersaft.

Das Einmachen von Erdbeeren ist eine Kunst. Die Erdbeeren müssen frisch sein. Die Erdbeeren müssen frisch sein. Die Erdbeeren müssen frisch sein.

Das Einmachen von Erdbeeren ist eine Kunst. Die Erdbeeren müssen frisch sein. Die Erdbeeren müssen frisch sein. Die Erdbeeren müssen frisch sein.

Das Einmachen von Erdbeeren ist eine Kunst. Die Erdbeeren müssen frisch sein. Die Erdbeeren müssen frisch sein. Die Erdbeeren müssen frisch sein.

Das Einmachen von Erdbeeren ist eine Kunst. Die Erdbeeren müssen frisch sein. Die Erdbeeren müssen frisch sein. Die Erdbeeren müssen frisch sein.

Das Einmachen von Erdbeeren ist eine Kunst. Die Erdbeeren müssen frisch sein. Die Erdbeeren müssen frisch sein. Die Erdbeeren müssen frisch sein.

Die Kokzilliose der Ratten.

Die Kokzilliose der Ratten ist eine Krankheit. Die Ratten sind krank. Die Ratten sind krank. Die Ratten sind krank.

Die Kokzilliose der Ratten ist eine Krankheit. Die Ratten sind krank. Die Ratten sind krank. Die Ratten sind krank.